

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließlich des wöchentlichen einmal beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felsing in Ramen



Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felsing in Ramen

Allmähliches Publikations-Organ für die Stadt Ramen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm
Haupt-Annoncenblatt für Ramen und Umgegend

Telefon
Nr. 200

Telefon
Nr. 200

Die Schmelzung des Polareises.

Es darf als geschichtlich erwiesen gelten, daß in prähistorischen Zeiten die arktischen Polargegenden sich eines bei weitem milderer Klimas zu erfreuen hatten als jetzt. Beweis dafür sind die zahlreichen Reste von Mammuts und tropischen Pflanzen, die man in der heutigen Eiszone gefunden hat. Auf welche Ursache die allmähliche Abkühlung der arktischen Gebiete zurückzuführen ist, dieses Rätsel hat die Wissenschaft noch nicht restlos zu lösen vermocht.

Nach einem kanadischen Gelehrten, Prof. MacDonnan, ist die Vereisung des Polargebietes nicht auf eine klimatische Veränderung zurückzuführen, die geologische Phänomene im Gefolge hatte. An der gegenwärtigen Gestalt der arktischen Gebiete hat sich nichts geändert, seitdem die Erstkaltung eingetreten ist, so daß der Schluß gestattet ist, daß die Veränderung rein zufällige Ursachen hat, in erster Linie die Vereisung der bei den großen Buchten, die den Arktischen Ozean einerseits und den Pazifischen Ozean andererseits verbinden, d. h. also die Behringstraße und die Davisstraße. Ehemals war der Arktische Ozean ein offenes Meer, in das die beiden Zweige des Golfstromes und der Kuro-Siwo ungehindert eintraten. Gerade diese beiden warmen Strömungen dürften aber, so sonderbar es klingen mag, die Katastrophe herbeigeführt haben, indem sie von der Polarzone Eismassen loslösten, die nun die genannten Wasserstraßen versperrten und die Eisbänke bildeten, die sich jetzt wie eine unübersteigbare Barriere zwischen dem Polarmeere und den anderen Ozeanen aufbaut. Das Polarmeere, das nun dieses warme Zuflusses beraubt war, kühlte sich allmählich ab, bis die ganze Wasserfläche in Eis verwandelt war. Im übrigen aber dürfte auch heute noch mit Ausnahme der erwähnten Eisbänke die Eisküste der Polargebiete von keiner allzu großen Stärke sein.

MacDonnan beantwortet nun die Frage, was nötig wäre, um den alten Zustand wiederherzustellen. Er sagt, man müßte den warmen Strömungen wieder den freien Zutritt in das Polarmeere verschaffen. Die schwimmende Barriere, die den arktischen Ozean von den anderen Meeren trennt, müßte beseitigt und die Eisbänke zerstört werden. Das übrige würden die warmen Strömungen von selbst besorgen. Eine wissenschaftliche Berechnung zeigt, daß eine Strömung von zehn Grad über Null von der Größe des Golfstromes und des Kuro-Siwo 1000 Kubikmeter Eis pro Tag zu schmelzen vermöchte, und Prof. MacDonnan hat berechnet, daß nur vier oder fünf Jahre nötig wären, um auf diese Weise die ganze Eismasse des Polarmeeres zum Schmelzen zu bringen.

So ungeheuerlich dieses Projekt auf den ersten Blick erscheinen mag, so ist es sicherlich nicht unausführbar. Der Minister des Innern von Kanada hat es erster Erwägungen für würdig befunden, und die kanadische Regierung Anstalten getroffen, um England und die Vereinigten Staaten für das Unternehmen zu interessieren. Beide Staaten sollen eventuell einen Teil ihrer Flotte zur Verfügung stellen, um die Eisbänke durch mächtige Torpedos zu zerstören und die Trümmer durch bekannte Verfahren zu vernichten. Der Angriff müßte gleichzeitig in Ostgrönland, in der Behringstraße und in der Davisstraße erfolgen und sich nach Nordwesten fortsetzen. MacDonnan zweifelt nicht daran, daß die Eisbänke an der Stelle, wo sie die warmen Strömungen unterbricht, in drei Stücke zerhackt werden kann, und daß sich nunmehr diese warmen Strömungen auf das Polareis stürzen werden, um hier ihr Zerstörungswerk zu beginnen und zu vollenden. Bei alledem ist in Betracht zu ziehen, daß Labrador etwa auf derselben Breite liegt wie England, Neufundland auf derselben wie Nordfrankreich, Grönland wie Norwegen und Kamtschatka wie England. Wenn sich Europa trotzdem eines so milden Klimas erfreut, so verdankt es dies dem Einfluß des offenen Meeres. Auch die arktischen Gebiete, die am Meere liegen, würden sicherlich von dem milden Seeklima profitieren, wenn man die Gewässer, die sie umgeben, frei machte. Der Einsatz für das Unternehmen ist also sicherlich nicht gering. Handelt es sich doch im Grunde um nichts Geringeres als um die Möglichkeit, Kanada, Grönland, Alaska und Sibirien ihr früheres Klima wiederzugeben, Eismästen in bewohnbare Gegenden zu verwandeln und Gebiete, die Jahrtausende lang ausgestorben waren, wieder zum Leben zu erwecken.

nprc.

Deutsches Reich.

Die Heeresvorlage und der Besitz. Die einmaligen Kosten der neuen Heeresvorlage werden — der Mil.-pol. Korrespondenz zufolge — in Bundesratstreifen und von den Parlamentariern, die dank unverbundlich vorbereiteter Besprechungen mit Vertretern verschiedener Reichsämter im Bilde sein könnten, auf über eine Milliarde Mark eingeschätzt. Es besteht angeblich viel Stimmung dafür, daß diese Ausgabe durch das Aufbringen einer Art von Kriegsteuer, d. h. einer einmaligen prozentualen Vermögensabgabe an das Reich, gedeckt wird, wobei die Vermögen bis zu 30- oder 50 000 M frei bleiben sollen. Hierfür und für die Reichsvermögenssteuer in der einen oder anderen Form, auf der vorläufig die Regierung zu bestehen scheint, und für jegliche andere einzuführende allgemeine Besitzsteuer soll die Steuerfreiheit der Fürsten fallen. An einer bestimmten sehr hohen Stelle steht man angeblich diesem Gedanken durchaus wohl-

wollend gegenüber. Es ist dort die Meinung gefallen: „1813 war ein Opferjahr. Lassen wir es 1913 für jedermann auch sein, denn die Zeiten sind heute kaum weniger ernst als vor 100 Jahren.“ — Diese Angaben der genannten Korrespondenz wurden Sonnabend abend von der halbamtlichen „Nordb. Allg. Ztg.“ in ihrer Wochenrückschau im wesentlichen bestätigt. Das Blatt schreibt: „Wie wir erfahren, besteht bei der Reichsleitung die Absicht, die wegen ihrer Höhe ganz besonders ins Gewicht fallenden einmaligen Kosten der Heeresvorlage durch eine einmalige Abgabe vom Vermögen zu decken. In dieser Angelegenheit findet heute nachmittags auf Einladung des Reichsfinanzers eine Besprechung der stimmungsbildenden Mitglieder des Bundesrats statt.“

Auch auf die Frage, warum die Heeresvorlage noch nicht veröffentlicht sei, geht das Blatt ein und schreibt:

„Von einem Zögern kann gar nicht die Rede sein, die Vorlage ist eben noch nicht so weit, daß sie bereits eingebracht werden konnte. Auch von einem „Verpassen der Gelegenheit“ darf man nicht sprechen; denn der Entschluß, unsere Wehrkraft erneut zu verstärken, ist alsbald nach dem Umschwung der Verhältnisse im Südosten Europas gefaßt worden. Wie das zu geschehen habe, bedurfte gründlicher Erwägung, und zwar um so mehr, als es für uns nicht auf einen Bluff des Auslandes ankommen, sondern nach dem Ernst der Lage nur um den wohlüberlegten, großzügigen Ausbau unserer Wehrmacht unter Ausnutzung des gesamten bisher brach liegenden Teiles des mehrkräftigen Volkes handeln konnte. Ueberlegung wäre, wenn irgendwo, gerade hier schäblich gewesen.“

Der Gesamtbetrag der laufenden Ausgaben für sämtliche Heeresneuerforderungen, einschließlich der Luftflottenvorlage, des Zinsendienstes und der Tilgung der einmaligen Ausgaben, falls die durch Anleihe aufzubringen wären, wird, nach neuesten Meldungen, zunächst ansehnend etwa 290 Millionen Mark betragen. Davon würden vielleicht 60 bis 80 Millionen Mark durch die Steuerüberschüsse der Reichsfinanzreform von 1909 zu decken sein, während für den Rest neue Mittel bereit gestellt werden müßten.

Sozialdemokratie und Heeresvorlagen. Die offiziellen sozialdemokratischen Blätter in Deutschland und in Frankreich veröffentlichten gleichlautende Proteste „Gegen den Rüstungswahnsinn!“ und beide in deutscher und französischer Sprache. Das deutsche Manifest ist vom Parteivorstand und von der Reichstagsfraktion, das französische von dem Vorstand der französischen Partei und der parlamentarischen Gruppe der Sozialisten unterzeichnet. In dem Manifest erheben die französische und die deutsche Sozialdemokratie Widerspruch gegen die unaufhörlichen Rüstungen und fordern, daß alle Streitigkeiten zwischen den Völkern schiedsgerichtlich gelöst werden; sie fordern weiter Beseitigung des stehenden Heeres und Einführung einer Volkswehr auf demokratischer Grundlage. Wörtlich heißt es dann: „Wenn aber trotz ihres entschlossenen Widerstandes den Völkern neue militärische Ausgaben auferlegt werden, so wird die Sozialdemokratie beider Länder mit aller Energie dafür kämpfen, daß die finanziellen Lasten auf die Schultern der Wohlhabenden und Reichen abgewälzt werden.“ Der „Vorwärts“ bezeichnet als Zweck des Manifestes, „mit einem Schlag den immer wiederkehrenden Verleumdungen ein Ende zu machen, als gäbe es im Kampfe gegen den Militarismus, gegen die imperialistische Rüstungs- und Abenteuerpolitik zwischen der französischen und deutschen Partei irgendeinen Unterschied.“

Ausland.

Französische Marinereform.

Der französische Marineminister läßt gegenwärtig von seinem Generalstabe verschiedene Maßnahmen zur Vermehrung des Mannschaftebestandes der Kriegsflotte prüfen. Da der Bedarf im Jahre 1918 nach Vollendung des gegenwärtigen Flottenprogramms den jetzigen Bestand um mindestens 20 000 Mann überschreiten und im ganzen 77 000 Mann betragen würde, wobei namentlich die Bedürfnisse der großen Schlachtschiffe berücksichtigt werden müßten, soll das Rekrutierungsgeheiß für die Marine, das gegenwärtig auf dem zweijährigen Dienst beruht, entsprechend den bevorstehenden parlamentarischen Beschlüssen über die Verlängerung der Dienstzeit des Landheeres abgeändert werden. Ferner soll untersucht werden, ob alle gegenwärtig in Dienst stehenden Kriegsschiffe ausreichenden militärischen Wert besitzen.

Baldiger Friedensschluß?

Nach neuesten Meldungen, die aus London kommen, scheinen sich die Friedensausichten tatsächlich zu verstärken. Bestätigung der Einzelheiten freilich fehlt immer noch, und was bisher bekannt wurde, läßt sich auf seine Glaubwürdigkeit hin nicht nachprüfen. Jedenfalls aber scheint die Türkei drauf und dran zu sein, den Großmächten die Vertretung ihrer Sache bedingungslos zu übergeben. Das würde die Verhandlungen der Botschafterkonferenz, die bisher ohne jeden Auftrag vermittelte, sehr vereinfachen. Jetzt können die Großmächte als Mandatäre der Türkei vor die Verbündeten treten und für die Türkei die bestmöglichen Bedingungen zu erringen versuchen. Mit dieser neuen Wendung werden Besuche in Verbindung gebracht, die am Freitag Tewfik Pascha im Foreign Office und Rifaat Pascha am Quai d'Orsay abhielten. Daß das türkische Kabinett direkt und ausdrücklich auf Adrianopel bereits verzichtet habe, wird neuerdings wieder geleugnet. Aber die Tatsache, daß die Türkei ihre Sache bedingungslos den Großmächten anvertrauen würde, schloße diesen Verzicht ein.

In Wien trat am Sonnabend der Albanesenkongreß

zusammen. Anwesend sind über hundert Delegierte aus Albanien und dem Ausland. Die Tagesordnung umfaßt drei Punkte: 1. die Abgrenzung Albaniens, wobei die Einbeziehung der Wilajets Janina, Stutari, Monastir und Ueskub verlangt wird; 2. die Forderung, daß die Kugowalachen dem neuen Albanien angeschlossen werden und 3. die Regierungsform. In dieser Richtung soll entschieden werden, daß der neue Staat vollständig unabhängig sein soll mit einem konstitutionellen König an der Spitze. — Von den Kriegsschauplätzen liegt wieder nur die Meldung vor, daß wegen der Ungunst der Witterung keinerlei militärische Unternehmungen stattfanden.

Die neuesten Vorgänge in Mexiko.

Der amerikanische Gesandte in Mexiko Wilson bestätigt Pressemeldungen, daß Emilio Madero, ein Bruder des ermordeten Präsidenten, an der Spitze einer Truppe Insurgenten in Nordmexiko gefallen ist. Vom Tode Raoul Maderos liegt keine Bestätigung vor. Der amerikanische Konsul in Durango teilte mit, daß auf der Zentralmexikanischen Bahn nördlich von Torreon fünfzehn Brücken verbrannt worden sind. — General Felix Diaz hat die Kandidatur für die Präsidentschaft angenommen. Sie wurde ihm von einem Parteiausschuß angeboten, der eigens für seine Wahl organisiert worden war.

Kleine politische Nachrichten.

Zwischen Preußen und Oldenburg wurde von den beiderseitigen Kommissaren ein Staatsvertrag wegen Herstellung einer Eisenbahn von Neustadt (Holstein) nach Schwartau abgeschlossen.

Die russischen und die deutschen Delegierten haben die Literaturkonvention unterzeichnet. Die Konvention soll einen Monat nach Austausch der Ratifikationen in Kraft treten.

In Budapest erwartet man den Ausbruch des Generalstreiks für Montag. Die Polizei hat den für den ersten Tag des Ausstandes angekündigten Demonstrationsumzug und die für den zweiten Tag einberufenen Volksversammlungen verboten.

Die bulgarische Sobranje trat am Freitag zu ihrer ordentlichen Session zusammen. Finanzminister Theodoroff unterbreitete einen Gesetzentwurf betreffend Bewilligung eines Ergänzungskredits von 50 Millionen Lei für die Bedürfnisse der Armee, der durch Ausgabe von Schatzscheinen zu decken ist.

Deutscher Reichstag.

123. Sitzung. § Berlin, 1. März 1913.

Wie ganz anders klang es heute im Plenum, als vor einigen Wochen in der Budgetkommission! Auf der Tagesordnung steht der Marineetat. Die Aussprache knüpft wie üblich an das Gehalt des Staatssekretärs an. Herr v. Tirpitz nimmt vor dem nur mäßig stark besetztem Hause mehrmals das Wort. Die wichtigsten allgemeinen politischen Erklärungen aus der Kommission berührt er nicht. Nur am Schluß seiner ersten Rede, in der er mit Nachdruck die Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit für die Matroseninfanterie begründet, da macht er eine Art Danteserklärung an das Zentrum, indem er aus der Mittätigkeit dieser Partei an dem Ausbau und der Instandhaltung der Flotte auf keine böse Absicht auch bei dieser die Flotte und die Wehrkraft schädigenden Forderung der Dienstzeitverkürzung folgert. Der Stolz auf die deutsche Flotte, die keinen aggressiven Charakter und keine anderen Völker bedrohende Tendenz hat, die Sorge und der Entschluß, das Instrument, das der Entwicklung des Weltmachtcharakters des Deutschen Reiches Schritt um Schritt mit dem Fortschritt der wirtschaftlichen Leistungen des deutschen Handels und der deutschen Industrie und der ganzen deutschen Bevölkerung immer weiter zu verstärken und zu verbessern und auch für die Zukunft die hierzu erforderlichen Opfer zu bringen, klang aus den Erklärungen der Vertreter aller bürgerlichen Parteien. Herr Bogthert, den die Sozialdemokraten als ihren Sprecher und nach der Fraktionsstärke als ersten Redner herausgestellt haben, tat nichts anderes, als aus dem deutsch-französischen Antirüstungsauftrag, auf den wir an anderer Stelle eingehen, einen schalen Abgang zu geben. Er zog sich wiederholt den Tadel des Präsidenten zu wegen der beleidigenden Art der Ausführungen, die er über den Kaiser und sonstige preußische Angelegenheiten machte. Daß das Zentrum mit der Regierung, soweit die Marine in Betracht kommt, vollen Frieden gemacht hat, sprach aus jedem Worte Erzbergers, der dem sozialdemokratischen Redner folgte. Dr. Paasche, der Vertreter der Nationalliberalen, erkannte diesen, nachdem, was man aus der Kommission heraus von Rücktrittsdrohungen und dergleichen erfahren hatte, etwas überraschenden Gefinnungsumschwung mit lebhafter Anerkennung an. Der Ueberblick und die Feststellungen, die Dr. Paasche aus dem maritimen Stande der deutschen Wehrkraft machte, rief lebhaften Beifall im ganzen Hause hervor, und auch die Herren von der äußersten Linken hörten mit schweigender Zustimmung den Redner an. Für die Konservativen sprach ein neuer Mann, der neumärkische Landwirt Krahmmer; er sprach kurz und ohne sich durch Störungen von Seiten der Sozialdemokraten beirren zu lassen, über die von der Budgetkommission gestrichenen kleineren Positionen, gab nebenher seinen Abscheu kund, Agitatoren, die einen solchen Standpunkt gegenüber der Staatsordnung einnehmen, wie die Genossen im Reichstage dulden zu müssen, und äußerte für seine Fraktion Handwerkerwünsche für die Marineliessungen. Dr. Wiemer

von der Fortschrittlichen Volkspartei erklärte die Bereitwilligkeit seiner Partei, das Notwendige für die Flotte zu bewilligen. Im gleichen Sinne sprach der Reichsparteiler Schulz. Hierauf vertagte man die Fortsetzung der Aussprache auf Montag.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

142. Sitzung.

Berlin, 1. März 1913.

Die Sitzung des Abgeordnetenhauses am Sonnabend brachte endlich den Bergetat zu Ende. Es war nur noch wenig nachzuholen. Der Abg. Leinert brachte die letzte große Grubenkatastrophe auf der Zeche „Lothringen“ zur Sprache und tadelte, daß bei der Inspektion, die der Kaiser nachher persönlich vorgenommen hatte, nicht der zuständigen Sicherheitsmann zugezogen worden sei. Der Minister konnte demgegenüber darauf hinweisen, daß man sich nach diesem Sicherheitsmann umgesehen, aber ihn nicht aufgefunden habe, sonst hätte dieser sich selbst überzeugen können, mit welchem Interesse der Kaiser sich um die Ursachen der Katastrophe gekümmert habe. Das Unglück selbst, erklärte der Minister, ist so traurig, daß man es nicht parteipolitisch oder tendenziös bewerten sollte. Die betreffende Stelle des Bergwerks sei erst eine Viertelstunde vor der Katastrophe von dem Aufsichtsbeamten kontrolliert worden, der das Vorhandensein von Wettern festgestellt und auch bemängelte, daß die Zuführungsanlage für frische Luft zu weit entfernt seien. Der Beamte habe infolgedessen verboten, an dieser Stelle mit Dynamit zu sprengen. Man konnte nicht erwarten, daß er sich nun auch dauernd dort aufhielt, um die Ausführung seiner Anordnung zu überwachen. Daß nun doch entgegen dem Verbot mit Dynamit gearbeitet wurde, habe die Explosion verursacht. Der Minister erklärte, daß nach wie vor alles geschehe, um solche Unglücksfälle zu vermeiden, aber er zweifelte daran, daß sich je dieses Ideal erreichen ließe, solange man mit Menschen arbeite, die Irrtümern unterworfen seien. Im übrigen kamen noch allerlei kleinere Spezialwünsche aufs Tape, bestimmte Vorlesungen an den Bergakademien, Angelegenheiten der Knappschafftskassen, Zuziehung der Landesgeologen bei Bahnbauten und dergleichen mehr. Den Schluß der Sitzung machten kleinere Vorlagen und einige Petitionen, die ein weiteres Interesse nicht beanspruchten. Am Montag kommt der Eisenbahnetat an die Reihe.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser beim Oberpräsidenten v. Conrad. Aus Anlaß der Tagung des Provinziallandtages der Provinz Brandenburg in Potsdam hatte sich Freitagabend der Kaiser beim Oberpräsidenten Dr. v. Conrad zum Dinner angelangt. Hierzu waren eine große Anzahl von Einladungen ergangen. Nach der Tafel begab sich der Monarch im Automobil nach dem Hauptbahnhof in Potsdam, von wo aus um 10 Uhr 58 Minuten die Abreise nach Wilhelmshaven zur Verteidigung der Marinerekruten erfolgte. Die Ankunft in Wilhelmshaven erfolgte Sonnabend früh 10 Uhr.

Die Reise der Kaiserin nach Gmunden. Die Kaiserin ist Freitagabend 11 Uhr 10 Minuten vom Anhalter Bahnhof mit der Prinzessin Viktoria Luise und dem Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, nach Gmunden abgereist. Bei ihrer Ankunft daselbst ließ ihr Kaiser Franz Joseph einen prachtvollen Blumenstrauß überreichen, der aus 600 der wertvollsten Orchideen aus den kaiserlichen Gewächshäusern besteht.

Heer und Flotte.

Der Verlobte der Kaiserin als preussischer Kompanienempfänger. Der Oberleutnant im Husaren-Regiment von Zieten, Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, ist durch Verordnung der Verpflegungsabteilung des preussischen Kriegsministeriums vom 21. Februar d. J. mit dem 1. März in den Etat der Offiziere der Kavallerie eingereiht worden.

Ein amerikanisches Kleinschiff. Der Marine-Sekretär der Vereinigten Staaten, Meyer, hat der Schiffsbaugesellschaft in Newport News den Bau des Schlachtschiffes Pennsylvania, das eins der größten Kriegsschiffe der Welt wird, übertragen. Die Kosten belaufen sich auf 29 040 000 M.

Verhängnisvolle Schießübungen. Bei Beracruz hielt dieser Tage ein amerikanisches Kriegsschiff Schießübungen nach einer Scheibe ab. Dabei fiel eine Granate in die Stadt, tötete eine und verwundete drei Personen.

Aus Groß-Berlin.

Raubmordversuch. In Johannisthal bei Berlin fand man Sonnabend früh die 70-jährige Witwe und Haus-eigentümerin Wilhelmine Bittschkow in ihrer Wohnung Roonstraße 16 bewußlos in der Stube liegen. Sie hatte eine schwere Wunde am Kopf, die ihr mit einem stumpfen Instrument beigebracht war. Geraubt wurden ihr 2800 M. Als der Tat dringend verdächtig wurden die beiden polnischen Arbeiter Piotryl und Stanislaus Gzeczpaniak verhaftet. Beide leugnen, irgend etwas von der Tat zu wissen.

Professor Dührssen durch Infektion schwer erkrankt. Der bekannte Berliner Frauenarzt Geheimrat Professor Dr. Dührssen ist infolge einer bei Ausübung seines Berufs erlittenen Infektion mit Streptokokken sehr schwer erkrankt. Wahrscheinlich ist die Infektion bei einer am Freitag voriger Woche vorgenommenen Operation eines weit vorgeschrittenen und bereits zerfallenden Krebses zustande gekommen. Durch sofort angewendete Gegenmittel konnte zwar jede akute Lebensgefahr beseitigt werden, doch ist der Zustand des Kranken immer noch besorgniserregend.

Aus aller Welt.

Durch eine Granate getötet wurde der Altisenhändler Richard Müller aus Ludenwalde. Als er auf dem Hofe das Eisen sortierte, fand er eine Granate, die er für entladen hielt, und warf sie in eine Ecke zu anderem alten Eisen. Plötzlich gab es einen mächtigen Knall. Die Granate explodierte und verletzte M. so schwer, daß die Ärzte seine sofortige Ueberführung nach der königlichen Klinik in Berlin anordneten. Hier konnte dem Verunglückten nicht mehr geholfen werden, weil fast der ganze Körper mit Brandwunden bedeckt war. Er starb unter entsetzlichen Qualen.

Ein Verbrechen im Milchfeller? Seit einigen Tagen wurde ein in der Zentralmolkerei in Schwerin angestelltes Mädchen Emma Fermann vermißt. Jetzt fand man die Leiche in einem gemauerten, mit Wasser gefüllten Bassin im Keller der Molkerei. Sie muß dort fast drei Tage gelegen haben, ohne von den in demselben Raum beschäftigten Personen entdeckt worden zu sein. Die Leiche hat Verletzungen am Hinterkopf. Anscheinend liegt ein Verbrechen vor. Die Staatsanwaltschaft untersucht eifrig die Angelegenheit.

Zigeunerinnen und Wachtmeister. Als bei Olmütz der Gendarmewachtmeister Gottlieb Schleida wegen Straßenraubes einen Zigeuner verhaftet hatte, verfluchten fünf Zigeunerinnen den Verhafteten zu befreien. Der Wachtmeister konnte sich der tobenden Weiber nicht erwehren und mußte von seiner Waffe Gebrauch machen. Er stach mit seinem Bajonett die 40-jährige Zigeunerin Josepha Schubert in die Brust, so daß das Bajonett in der Rückengegend wieder heraustat. Als sich darauf die Zigeunerin Marie Jstuan auf den Wachtmeister stürzte, stach er sie mit dem Bajonett in den Hals. Erst dann ließen die Zigeunerinnen von Gewalttaten ab, worauf alle in das Kreisgericht zu Olmütz eingeliefert wurden. Die Verletzten dürften nicht mit dem Leben davontommen.

Eine entmenschte Mutter. In Aumanweiler bei Metz wurde die Frau des Bergmanns Schulz unter Mordverdacht verhaftet. Im Sommer hatte die Frau mit ihren vier Kindern ihren Mann verlassen, kehrte jedoch nach einiger Zeit mit zweien wieder zurück. Die anderen seien an Scharlach gestorben. Die Behörde schöpfte jedoch Verdacht, und nach eindringlichem Verhör gestand die Frau, ihre beiden jüngsten Kinder, einen Knaben und ein Mädchen im Alter von fünf und sieben Jahren, in den Nedar gestochen und ertränkt zu haben.

An dem diesjährigen Gordon-Bennett-Wettrennen der Gäfte, das in Frankreich abgehalten wird, stellen Deutschland, Frankreich, Österreich-Ungarn, die Schweiz und die Vereinigten Staaten je drei Ballons, während England, Italien und Belgien sich mit je zwei Aerostraten begnügen werden; außerdem werden sich aus Frankreich und England drei, aus den Vereinigten Staaten zwei Flugzeuge beteiligen, während Belgien und Italien nur je einen Flugapparat für den Wettbewerb stellen.

Neue Hilfsaktion für die Spitzbergenexpedition. Das Fregatenschiff „Hertha“ ging am Sonnabend von Sandefjord ab und wird Tromsø am 10. März erreichen. Außer dem Leiter Stargard und Dr. Böhmman beteiligen sich die beiden bekannten Eisfahrer Sören Zachariassen und Nöis mit zwei geübten Hundefahrern und drei Lappen. Die Zeitungen „Tidens Tegn“ und „Aftenposten“ veröffentlichten ein drahtloses Telegramm aus Spitzbergen vom 27. Februar, wonach aus der Großbay telegraphiert wurde, daß der Leiter des dortigen deutschen Observatoriums Dr. Wegener es mit Hilfsmannschaft versuche, von der Kingsbay aus die Wjdebucht und das Expeditions-schiff in der Treurenbergbucht zu erreichen. Er und seine Begleiter brachen am 25. Februar auf und legten auf dem Marsche Proviantdepots an. Die Großbay ist in den letzten Tagen mit Eis bedeckt. Von der Mündung des Isfjords bildete sich mehrere Kilometer einwärts ebenfalls neues Eis.

Eine Patronenhülsenfabrik in Flammen. Wie aus Wiener Neustadt gemeldet wird, geriet am Freitag die Patronenhülsenfabrik auf dem Steinfelde bei Wien in Brand, der bald große Ausdehnung annahm und die in unmittelbarer Nähe befindliche Munitionsfabrik und das Munitionsobjekt Nummer sechzehn gefährdete, wo Pulver-vorräte eingelagert sind. Militär und Feuerwehr arbeiteten lange mit größter Aufopferung an der Bewältigung des Brandes.

Hotelbrand in Omaha. Das dreistöckige Denevhotel in Omaha im Staate Nebraska ist am Freitag in aller Frühe niedergebrannt. Fünfundsechzig Hotelgäste sind verbrannt. Da auch das Fremdenbuch des Hotels vernichtet ist, ist es schwer, die Persönlichkeiten der Verunglückten festzustellen. Nur fünfundzwanzig Personen konnten von der Feuerwehr gerettet werden. Das Hotel ist vollständig eingestürzt worden. Der Materialschaden beträgt über vier Millionen Mark.

Kurze Inlands-Chronik.

Der Geheim-Konfessorialrat H. Dr. Groebler, bisher bei dem Konfistorium in Danzig, wurde in gleicher Eigenschaft an das Konfistorium in Berlin verlegt.

Dom Zug überfahren. Auf der Strecke Königsberg—Erdmannsdorf wurde ein Fuhrwerk, das wahrscheinlich infolge Schlafens des Kutschers die Bahngeleise entlang fuhr, von einem D-Zug überfahren. Kutscher und Pferd wurden getötet.

Durch Fahrlässigkeit erschossen. Beim Hantieren mit einem Leichnam hat auf dem Rathause zu Luda (Altenburg), der neunzehnjährige Schreiber Martin seinen sechzehnjährigen Kollegen Köhler erschossen. Martin wurde vorläufig auf freiem Fuß belassen.

Baumsturz. Auf der königlichen Werft in Wilhelmshaven stürzte ein im Bau befindlicher Kran ein, durch den ein Arbeiter getötet und zwei verletzt wurden.

Zum Tode des Kammerherrn Freiherrn v. d. Horst auf dem Gute Hollwintel bei Minden wird noch berichtet, daß v. d. Horst sich angeblich wegen finanzieller Schwierigkeiten erschossen hat. Das Gut Hollwintel soll mit 800 000 M. Schulden belastet sein.

Tödtlich abgestürzt. Durch den Bruch eines Hausgerüsts stürzten in Essen zwei Dachbeder in die Tiefe und fanden beide den Tod.

Kurze Auslands-Chronik.

Wegen Spionage erschossen. Der wegen Spionage zum Tode verurteilte ehemalige serbische Beamte Svetozar Gavrilovic wurde am Freitag auf der Richtstätte von Belgrad erschossen.

Nobis Spende. Die Banken in Petersburg und Moskau haben beschlossen, dem Zaren zum Jubiläum des Hauses Romanow eine Million Rubel für wohltätige Zwecke zu schenken.

Zugkollision. Bei Airoum auf der Eisenbahn nach Kars sind, nach einer Meldung aus Tiflis, zwei Güterzüge zusammengestoßen. Ein Lokomotivführer, ein Heizer und ein Zugführer wurden getötet und vier Personen verletzt.

Vermischtes.

Das eigenartige Jahrsühndersfeier-Denkmal wird unfreilich der Drei-Bleschwig im Kreise Biegnitz aufzuweisen haben. Auf Anregung des Landschaftsvereins für Naturschutz und Naturpflege sollen nämlich auf dem unweit des Ortes gelegenen Wülfenberg eine Anzahl Granitblöcke und Fingerringe zu einem Mahlgel verfertigt werden. Ein davor errichteter Altar ist für die Abbrennung von Freudenfeuern gelegentlich der Veranstaltung patriotischer Feiern bestimmt.

Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilte Einbrecher. Vor dem Schwurgericht in Hagen in Westfalen hatten sich die Brüder Johann und Ludwig Wippich und Wilhelm Reiberg zu verantworten. Die Angeklagten wurden in der Nacht vom 30. bis zum 31. August vorigen Jahres bei einem Einbruch im Ennepetal überfallen und hatten auf der Flucht fünf Polizeibeamte durch Revolververletzungen teilweise schwer verletzt.

während ein dritter am Einbruch beteiligter Bruder der beiden Wippich gleichfalls erschossen wurde. Das Urteil lautete gegen den bisher unbestraften Ludwig Wippich auf vier Jahre Zuchthaus, gegen die mit Zuchthaus vorbestraften Reiberg und Johann Wippich auf 12 bzw. 15 Jahre Zuchthaus.

Nichtigkeitsbeschwerde der Pariser Auto-Wagen. Wie aus Paris gemeldet wird, haben die zum Tode verurteilten Automobilverbrecher Dieudonné, Callemine, Gauch und Monier die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. Wie weiter gemeldet wird, ist es sehr wahrscheinlich, daß ein von den Geschworenen zugunsten des zum Tode verurteilten Automobilbanditen Dieudonné eingereichtes Gnadengebet Gehör finden wird, da die Schuttbeweise gegen ihn auf ziemlich schwachen Füßen stehen. Die drei anderen zum Tode Verurteilten werden dagegen aller Wahrscheinlichkeit nach hingerichtet werden.

Gedächtnis-Kalender.

Dienstag, 4. März. 1835. G. B. Schiaparelli, Italien. Astronom. * Savigniano. — 1853. Leop. von Buch, Geolog. † Berlin. — 1872. Gründung der Marineakademie zu Kiel. — 1890. Franz Deligisch, Orientalist, † Leipzig. — 1893. Aloys Gahl, Maler, † München. — 1895. M. v. Widmann, Bildhauer, † München.

Neue türkische Friedensvorschläge.

Wie aus Sofia gemeldet wird, soll die Pforte bei dem russischen Botschafter v. Giers in Konstantinopel durch Mahmud Scheffet Pascha neue Vorschläge für die zukünftige Grenze zwischen Bulgarien und der Türkei gemacht haben. Danach soll, so wird behauptet, die Grenzlinie von San Stefano, oberhalb Inadria am Schwarzen Meer ausgehen, über die Ortschaft Nestib östlich von Lozengrad gehen und dann in gerader Richtung auf Tschakmat bei Demotika, dem Knotenpunkte der Eisenbahnenlinien Adrianopel—Konstantinopel und Adrianopel—Dedeagatsch, führen und schließlich der Richtung des Marikafusses bis zu dessen Mündung folgen. Die neue Grenze überläßt also Lozengrad und Adrianopel den Bulgaren und wahrt den Türken die Eisenbahnstrecke Tschakmat—Konstantinopel. Diese Grenzlinie würde den Türken ein verhältnismäßig ansehnliches Stück von Thrazien, einschließlich der Halbinsel Gallipoli und folglich auch der Dardanellen, belassen. Der Vorschlag scheint in Bulgarien nicht direkt abgelehnt zu werden. Zwar bestrebt man dort, nach einer Meldung aus Sofia, augenblicklich noch auf der für die Türkei weit weniger günstigen Grenzlinie Midia—Rodosto, doch werde die bulgarische Regierung in diesem Punkt wahrscheinlich mit sich sprechen lassen. Wollens hoffen.



Lokales und Provinzielles.

Das große Wohlthätigkeitsfest des Vaterl. Frauenvereins kamen

hat unter außerordentlich reger Teilnahme sowohl am ersten wie am zweiten Tage, Sonnabend und Sonntag, stattgefunden, und wir glauben mit Zuversicht sagen zu können mit dem Schlußwort des Prologs „Es war schön, dies Fest“. Nicht nur die Bewohner unserer Stadt, sondern auch aus der ganzen Umgebung, selbst von Hamm und Unna waren sie zahlreich herbeigeeilt, um im Schützenhof an dem Feste teilzunehmen. Hier war der große Saal aufs herrlichste geschmückt. Es waren besondere Ruben und Stuben eingebaut und mit Tannreis und Blumen die Wände wundervoll verziert. Das Buffet war gefüllt, die Wein-, Bier-, Blumen- und Zigarrenruben aufs verlockendste eingerichtet und überall erkannte man, daß mit kunstgerechter Einsicht, mit liebevollem Fleiß und vieler Mühe alle Einrichtungen getroffen waren, um den festfrohen Gästen einen angenehmen Abend zu verschaffen. Gleich beim Eintritt in den Festraum fiel es jedem auf, wie schön und geschmackvoll sich auch die festgebenden Damen des Vereins im Wiederkehrstil gekleidet und geschmückt hatten, da ja das ganze Fest auch in seinen Aufführungen mehr oder weniger im Wiederkehrstil gehalten werden sollte.

Als um 6 Uhr das eigentliche Fest begann und mit einem passenden Prolog (siehe am Schluß des Berichts) eröffnet war, zeigte sich der ganze Festsaal dicht besetzt, und so wurde das erste Festspiel „Großmütterchen träumt“ vor einem vollen Hause gegeben. Wir sind nicht imstande, die einzelnen Bilder dieses wunderschönen Stüdes zu schildern und müssen uns damit begnügen, zu bestätigen, daß die Erwachsenen wie die Kinder lebenswahre und vorzügliche Darstellungen vorführten, so daß die Zuschauer bis zu Tränen bewegt wurden. Die vorzügliche elektrische Beleuchtung mit den buntenfarbigen Tönen erhöhte die Wirklichkeit der auf der Bühne dargestellten Gruppen.

Als das Festspiel vorüber war, begann nun in der Pause ein überaus lebhaftes Treiben. Das Buffet wurde von Scharen hungriger Festgäste in beständiger Belagerungszustand versetzt, aber es reichte doch bis zur letzten Stunde aus, um allen Anforderungen zu genügen. Dasselbe können wir von der Bierhalle und der Weinstube berichten, und die Rube, welche Blumen, Obst und Schokolade feil bot, hat sicher ein Bombengeschäft gemacht. Die in einer hinteren Ecke des Saales eingerichtete Glaskube, in welcher hunderte von großen und kleinen Geschenken durch ein Glaskrad ausgepielt wurden, hatte einen solchen Zuspruch, daß es schon für ein Glück gelten konnte, bis zum Rade vorzudringen. So war es nicht zu verwundern, daß schon lange

er der beiden
ete gegen den
thaus, gegen
Wippich auf
o. Wachen.
e beurteilen
d Monier die
et wird, ist es
zugunsten des
eingereichtes
e gegen ihn
en zum Tode
nach hinge-

arelli, Italien.
uch, Geolog.
e zu Kiel.
1893. Moys
n, Bildhauer,

age.

Porte bei
opel durch
die zu-
türke ge-
die Grenz-
Schwarzen
östlich von
ichtung auf
der Eisen-
drianopol-
achtung des
olgen. Die
und Adria-
türken die
Diese Grenz-
anfeindliches
sel Gallipoli
er Vorstoß
zu werden.
aus Sofia,
weit weniger
rbe die bül-
nlich mit sich

ES MEER
KOS
stanti-
nopol
ER
Russsa
enzvorschlüge
Forderungen
189
vorschläge.

es.

vereins Namen

ohl am ersten
ntag, stätigen
zu können
n, dies Fest".
rn auch aus
Anna waren
an dem Feste
als herrlichste
Stuben einge-
unden wunder-
Bein, Bier,
e eingerichtet
chter Einstich,
Einrichtungen
n angenehmen
in den Fest-
schmuckvoll sich
Biedermeierstil
nne Fest auch
Biedermeier-

nn und mit
des Verichts)
st befest, und
en träumt"
nicht in stände,
Städte zu
zu beständigen,
hre und vor-
Zuschauer bis
elektrische Be-
die Wirtsam-

nun in der
Wäset wurde
Belagerungs-
lehten Stunde
aselsbe können
chten, und die
seil bot, hat
einer hinteren
elcher hunderte
ein Gluckstrab
ruch, daß es
Nade vorzu-
schon lange

vor dem Schluß des Festes das Gluckstrab still gestellt werden mußte, weil es an Gewinnen fehlte. Auch zu den schönen Lichtbildern in einer anderen Ecke des Saales drängte sich die schaulustige Menge, wie es heutzutage überall in den Kino-Vorstellungen der Fall ist.

Daß durch all diesen Betrieb die Pause etwas in die Länge gezogen wurde, ist gewiß für die Festkasse von gutem Nutzen gewesen, und das ist die Hauptsache. Als darnach sich die Festgäste wieder zu ihren Plätzen begeben hatten, begann das amüsante Singpiel „Der Heiratsantrag“, welches ebenso wie das Lustspiel „Die Perfekte“ vorzüglich dargestellt wurde und die Zuhörer oft in Bewegung setzte.

Als der dritte Teil des Programms mit der Aufführung des Lustspiels „Die Naturheilermethode“ begann und dem wunderschönen ungarischen Tanz abschloß, war schon eine ziemlich späte Abendstunde gekommen, aber mit unermüdlicher Schaulust harzte die Menge aus, denn sie wurde von den trefflichsten Leistungen auf der Bühne unwiderstehlich gefesselt. Was aber nach Schluß dieser Vorstellungen noch lange, lange die frohen Festgenossen zusammenhielt, das ist weder auf dem Programm zu lesen noch in einer kurzen Festbeschreibung darzustellen. Es war eine festliche Unterhaltung von Art und Jung.

Der geehrte Leser wird schon gemerkt haben, daß vorstehende Schilderung namentlich dem ersten Festabend entspricht. Aber der zweite Festtag, der Sonntagabend, verlief dem Programm gemäß ganz ähnlich, nur daß die Menge der Festgäste wo möglich noch größer war.

Wir müssen in der Tat über die Leistungen der Damen, die diese Festtage vorbereitet und geleitet haben, unsere staunende Bewunderung aussprechen, und dürfen der großen Zahl der auf der Bühne mitwirkenden Damen und Herren unsere ganz besondere Anerkennung für ihre mimischen Leistungen nicht vorenthalten. Da muß Liebe zur Sache und Freude an der Kunst zusammengewirkt haben und durch den Geist freundlicher und friedlicher Gemeinschaft gehoben worden sein.

Daß die langjährige hochverdiente Präsidentin des festgebenden Vereins, Frau Lilly von Basse, durch bedauerliche Hindernisse dem Feste ferngehalten wurde, obgleich sie so gern daran teilgenommen hätte, wurde von vielen tief bedauert.

Ueber den klingenden Erfolg der ganzen Veranstaltung läßt sich heute noch nichts Bestimmtes berichten.

Prolog

zum Wohltätigkeitsfest des vaterländ. Frauenvereins in Ramen am 1. und 2. März.

Beim Jahr ist's her, da feierten die Frauen Ein schönes Jubelfest, weil fünfzig Jahre Der Bund der Frau'n sein Liebeswert durst' aben Und fromm und still, als wie ein Engel Gottes, Varmherzig lindern durst' Not und Weiden. —

Nun sind es sechszig Jahre, daß dies geschah, Und dankbar schaut der edle Liebesbund Der Frau'n zurück auf diese lange Zeit. Er preiset Gott, der ihm geholfen hat, In Liebeswerken seine Kraft zu zeigen. Dann geht er rüstig fort auf seiner Bahn, Um weiter Engelsdienste auszurichten. —

Und wieder gilt es nun, ein Fest zu feiern, Ein frohes Fest, der hohen Frau zu Ehren, Die als Protektorin der sämtlichen Vereine Der Frauen in dem deutschen Vaterlande Uns wert und teuer ist. Es gilt der Kaiserin! Sie ist ein Vorbild allen, die in Liebeswerken Sich um die Not der armen Brüder kümmern.

Und wie der Genius der Varmherzigkeit Geht sie voran und zeigt den edlen Frauen, Wie sie vereint in Liebe Liebeswerke aben Und hülfreich Herz und Hand gebrauchen können. Wir rufen: Heil und dreimal Heil der Kaiserin! Daß Gottes Segen sie erhalten möge, Und unser Volk noch lang sich ihrer freue!

Dann grüß' ich euch, die ihr zum Fest erschienen Und freue mich der dichtgedrängten Scharen. Ihr alle wollet ja den Frauen helfen, Daß sie mit frohem Mut und milden Händen Auch ferner können Liebesarbeit aben.

Wohlan! so laßt den Geist der Freude walten! Schließt auf die Herzen und tut auf die Hände! In munterm Spiel ergötze sich die Jugend, In frohem Trubel werde jung das Alter. Und so in mancherlei Ergötlichkeiten Entflieh'n die Stunden, und am Schluß des Tages Mög' jeder rühmen: es war schön, dies Fest!

* — Gedenkfeier am 10. März. Wie aus umseitiger Anzeige hervorgeht, findet ein Abendfestgottesdienst nur in den ev. Kirchen statt. Die katholische Gemeinde hält den Gottesdienst am Morgen desselben Tages ab. Die kathol. Mitglieder der militärischen Vereine werden gebeten, recht zahlreich und in Mäße an diesem Gottesdienst teilzunehmen.

* — Realprogymnasium. In der am Sonnabend unter dem Vorsitz des Direktors stattgefundenen Schlußprüfung konnte sämtlichen Untersekundanern die Reise für die Obersekunda zuerkannt werden. Es unterzogen sich der Prüfung: 1. Wilhelm Ahlert, 2. Friedrich Blome, 3. Hans Herberholz, 4. Friedrich Koepe (Vergl. unten), 5. Emil Kurmann, 6. Benno Lappe, 7. Wilhelm Merschmann (Weddinghofen), 8. Ernst Neckenbärger, 9. August Nymphijs, 10. Friedrich Rothmann.

* — Am Sonntag, den 9. März d. Jrs., begeht der hiesige Turnverein „Eintracht“ in den Lokalitäten des Schützenhofs (W. Reinhardt) seinen diesjährigen Theaterabend. Es gelangt u. a. das fünfaktige Theaterstück „Onkel Bräsig“ zur Aufführung. Die Rollenbesetzung ist eine vorzügliche; sie liegen in den Händen altbewährter Spieler. Da genannter Verein betr. Auswahl und Ausführung von Theaterstücken mit an der Spitze der hiesigen theaterspielenden Vereine steht, können wir es an dieser Stelle nicht unterlassen, ihm ein volles Paus zu wünschen.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei den Mitgliedern zu haben.

* — Bekandenes Examen. Fräulein Clara v. d. Heide, Tochter des Herrn Schuhfabrikanten Ludwig v. d. Heide, hier, bestand in Kaiserwerth das 2. Lehrerinnen-Examen für höh. Mädchenschule und wurde von der mündl. Prüfung dispensiert.

* — Seht zu, daß Ihr einen Mann bekommt. Am Mittwoch wurde am Arnberger Lehrerseminar die Abgangsprüfung der Seminaristinnen beendet. Es bestanden alle 56 Prüflinge. Der Examinator entließ die Prüflinge mit den Worten: „Ihr habt gut gelernt und gut bestanden. Nun seht zu, daß ihr einen Mann bekommt, da in absehbarer Zeit auf eine Stelle nicht zu rechnen ist.“ Hossentlich befolgen die Lehramts- und Heiratskandidatinnen den guten Rat, die Konkurrenz ist freilich etwas groß.

Berglanten. Die größere Gemeindevertretung der Gemeinde Nordberg hat in der Sitzung am 22. Febr. an Stelle eines fortgezogenen Repräsentanten Herrn Betriebsführer Storkbaum gewählt, außerdem beschlossen, daß im Rechnungsjahr 1913 wieder 45% der Einkommensteuer und 12 1/2% der Grund- und Gebäudesteuer als Kirchensteuer erhoben werden sollen.

Münster, 28. Febr. Gestern Abend kurz nach Feierabend gerieten hier auf der Kreisstraße mehrere ausländische Kanalarbeiter in Streit, wobei das Messer eine Hauptrolle spielte. Ein zur Arbeit gehender Bergmann, welcher mit der ganzen Sache nichts zu tun hatte, wurde von den Vurschen angehalten. Er erhielt einen tiefen Messerschnitt in den linken Arm. Die herbeigerufene Polizei stellte die Täter fest.

Bönn, 1. März. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich heute nachmittag auf der hiesigen Station. Der um 3 Uhr von Bönn nach Anna fahrende Arbeiterzug sollte aus einem toten Gleise in das Hauptgleis rangiert werden. Durch zu frühes Umstellen der Weiche entgleiste ein Wagen, welcher mit dem angehängten Packwagen abgekoppelt werden mußte, so daß der Arbeiterzug mit einer Verspätung von 15 Min. nach Anna fahren konnte.

Hamm. Der Präsident des hiesigen Oberlandesgerichts, Wiklicher Geheimrat Dr. jur. et phil. h. c. Czetzell Anton Holtgreven vollendete gestern sein 70. Lebensjahr. Er wurde geboren zu Paderborn am 2. März 1843.

Dortmund, 1. März. Das Schöffengericht verurteilte heute den Milchhändler Friedr. Rustemayer von hier wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 600 M. Geldstrafe. R., der bereits wegen eines gleichen Vergehens mit 800 M. vorbestraft ist, hatte der von ihm verkauften Milch 7 Prozent Wasser zugesetzt.

Dortmund, 28. Febr. Zum künftigen Dhmprozeß wird der „D. B.“ mitgeteilt, daß die Eröffnung des Hauptverfahrens unmittelbar bevorsteht. Man hofft, den Termin des Prozeßbeginns endgültig auf den 14. April festsetzen zu können. Es wäre dann möglich, die Verhandlung bis zu den Gerichtsfreien zu Ende zu führen.

Menden, 21. Febr. In einer hier abgehaltenen Versammlung, in der Vertreter der Städte Menden, Unna, Fröndenberg, Balve, Neuenrade und Mettenberg und ein Vertreter der Eisenbahndirektion anwesend waren, sprach man sich einmütig für die Fortführung der Pönnetalbahn von Neuenrade nach der Ruhr-Siegstrecke aus.

Bochum, 1. März. Aus Anlaß der Wanderversammlung der deutschen Briefstaubenliebhaber ist hier heute nachmittag die 30. Militär-Briefstauben-Ausstellung durch den Oberst v. Klitzing in Anwesenheit der Behörde eröffnet worden. Die Ausstellung ist mit etwa 1800 Tieren besetzt. Den 1. Preis der Klasse I, Tauben mit 50 Kilometer Flugleistung und den Kaiserpreis erhielt der Züchter Wohlmann-Duisburg-Beck. In der Klasse II fiel der 1. Preis ebenfalls nach Duisburg. Die Taubenschau dauert bis zum 3. März.

Hamborn, 28. Febr. Auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ traten gestern 76 Lokomotivführer in eine Lohnbewegung ein. Dem Ausstand haben sich heute 200 Rangiermeister und Rangierer angeschlossen. Die Leute erklärten, ihr Leben sei in Gefahr, da die Gewerkschaft jetzt ungeleitete Lokomotivführer einstelle. Eine Kommission wollte mit der Gewerkschaft verhandeln, diese erklärte jedoch erst in Verhandlungen einzutreten, wenn die Arbeit wieder aufgenommen würde. Darauf beschlossen die Streikenden den Ausstand fortzusetzen.

Necklinghausen, 3. März. Als zweiter Kandidat des Nationalen Wahlvereins für den Wahlkreis Necklinghausen-Borken wurde Bergwerksdirektor Ruffel von der Gewerkschaft König Ludwig, hier, aufgestellt. Der andere Kandidat ist der Hauptlehrer Schwenk-Oberhausen.

Hagen, 28. Febr. In dem Prozeß gegen die Canepetal-Verbrecher wurde heute nachmittag Ludwig Wippich zu vier Jahren Zuchthaus, Mettberg zu zwölf Jahren Zuchthaus und Johann Wippich zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Münster, 28. Febr. Auf Einladung der hiesigen Handwerkskammer tagte hier eine große Zahl von Berufsphotographen aus dem Regierungsbezirk Münster zur Beratung über einen engeren Zusammenschluß. Der Syndikus der Handwerkskammer, Dr. Schellen, führte u. a. aus, im Handwerkskammerbezirk Münster seien unter etwa 1000 Meisterprüfungen keine einzige im Photographengewerbe und nur drei Gehilfenprüfungen abgelegt worden. Die Versammlung beschloß die Errichtung zweier Zwangsinnungen, die eine für Necklinghausen Stadt und Land, die andere für die übrigen Teile des Regierungsbezirks in die Wege zu leiten.

Essen, 1. März. Von einem Hängegerüst, auf dem der Dachbeder Böhmke und der Klempner Poltamp mit Arbeiten an einem Hause auf dem Hermannsplatz beschäftigt waren, lösten sich die Tragbalken, und die Handwerker stürzten ab. Böhmke war sofort tot, Poltamp erlitt tödliche Verletzungen.

Essen, 1. März. Bei der Ueberführung des Mörders August Wierzoch aus dem Gefängnis nach Hamm gelang es dem Verbrecher zu entfliehen. Als der Polizeibeamte den W. in den Polizeiwagen bringen wollte, stieß W. plötzlich die Wagentür gegen den Beamten. Den Augenblick, als der Beamte zurückprallte, benutzte der Verbrecher zur Flucht. Man konnte seiner noch nicht wieder habhaft werden.

Nemtscheid, 3. März. Dem bekannten Großindustriellen Kommerzienrat Moritz Böker, dem Leiter des größten industriellen Werkes Nemtscheids, der Bergischen Stahlindustrie, ist der Titel Geheimer Kommerzienrat verliehen worden. Böker hat sich durch seine rege gemeinnützige Wirksamkeit große Verdienste erworben.

Köln, 1. März. Der Eisenbahnminister hat in einem neueren Erlass die Eisenbahndirektion angewiesen, die Lohnbezüge der Schrankenwärter nachzuprüfen und die Löhne gegebenenfalls den örtlichen Teuerungsverhältnissen entsprechend anzupassen bzw. entsprechend zu verbessern.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 3. März. Zu der Ankündigung, daß die Deckung der einmaligen Kosten der neuen Heeresvorlage, die jetzt auf 1 Milliarde Mark geschätzt werden, durch eine Vermögensabgabe erfolgen soll, bemerkt die Köln. Ztg., daß die einmalige Reichsvermögensabgabe so ziemlich die Bankrott-erklärung der Finanzverwaltung bedeutet.

Düsseldorf, 3. März. Der Aufsichtsrat der Aktien-Gesellschaft „Konfordia“ Oberhausen beschloß, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 23% gegenüber 16% im Vorjahre, vorzuschlagen.

Petersberg, 3. März. Hier erwartet man, daß Oesterreich noch vor dem 6. März, dem Tage der Romanowfeier, demobilisiert.

Petersburg, 3. März. Truppenverschiebungen nach dem Osten haben begonnen. Ueberrassungen sind nicht ausgeschlossen (evtl. Krieg Rußlands mit China wegen der Mongolei).

Konstantinopel, 3. März. Schächri Pascha meldet, daß die in Adrianopel sich befindenden 42 Reichsdeutsche und 73 Deutsch-Oesterreicher sich alle noch wohlauf befinden.

Mexiko, 3. März. Offiziös wird gemeldet, daß bereits viele Rebellen die Waffen niedergelegt haben.

Cigarren-Vertretung.

Leistungsfähige Händler Cigarrenfabrik sucht für Ramen einen bei der einschl. Rundschau bekannten Herrn als Vertreter. Ang. bef. die Exp. d. Bl.

Roggenstroh

hat abzugeben Fritz Grövel, Kämerstr. 12.

2000 Dachpfannen

sind noch zu haben bei Heinrich Bonhoff, Unnaerstraße.

Räumungshalber habe ich noch einen Posten sehr schöne

Obstbäume

äußerst billig abzugeben.

G. Bruns Wwe., Ramen.

2 Hausbacköfen

ein fast neuer, billig zu verkaufen, sowie eine Backstube als Werkstätte zu vermieten. Gleichzeitig auch 2 Ackerräder, ein 2zöllig. und ein kleinerer zu verkaufen.

Joh. Gröne, Ramen, Rottstr. 24.

Kleines Einfamilienhaus

mit 1-2 Morgen Land in der näheren Umgebung von Ramen zu mieten oder kaufen gesucht.

Offerten unter A. R. 102 a. d. Exp. d. B.

Ein ordentlicher

Junge zum Milchfahren

auf sofort oder später gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Btg.

Größere evangelische Gemeinde. Mittwoch, 5. März, 5 Uhr: Passionsgottesdienst. Pastor Koch.

Bringe meine Geld- und Gartenämereien

wieder in empfehl. Erinnerung. G. Bruns Wwe., Ramen.

Möbelplüsch

werden gereinigt, in zertrenntem Zustande aufgefärbt und in hübschen Dessins gepreßt. Färberei Galluschoke, Wafschanstraße, Ramen, Weststraße 88.

Lieferungen

beseitigt radikal „Isacret“, a 60 Pfg. Bei: Heinrich Jacobi, Germania-Drogerie, Carl Müller jun., Inh. Ang. Basso, Löwen-Drogerie.

Eine Wohnung

am Heerenweg zum 1. April an ruhige Familie zu vermieten. Heinrich Bonhoff, Unnaerstraße.

Wohnung

Zum 1. April ist eine Wohnung von 3 Zimmern, mit Keller, Stallung und Gartenland zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped.

Wohnung

von 3-4 Zimmern, Keller u. Zubehör zum 1. April zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

1 Wohnung

zum 1. März oder 1. April zu vermieten.

Hammerstr. 26.

Eine Wohnung

von 3-4 Zimmern mit Zubehör, auf Wunsch auch Gartenland, per 1. April zu vermieten.

Näheres Hammerstr. 168.

Gebrauchtes tannen Bauholz und alte Bretter, sowie eine Biehkarre

sofort billig zu verkaufen. Gebr. Gödecke, Baugeschäft Ramen.

Evangel. Arbeiterverein Kamen.

Mittwoch, den 5. März
abends 8 1/2 Uhr

Diskussion

im Gemeindehause.

NB. Umständehalber findet
die Sprechstunde in Rechtschutz
am Donnerstag nicht statt.

Vaterländischer Frauen-Verein
für Kamen.

Mittwoch, 5. März
nachm. 3 Uhr

Arbeits-Versammlung.
Der Vorstand.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, 5. März d. J.,
nachm. 4 Uhr werde ich bei dem
Wirt Wellhausen in Berglanten
1 eigenes Buffet, 1 Sofa m.
Umbau, 1 Spiegel und 1
Transportwagen

gegen sofortige Zahlung ver-
steigern.

Kamen. **Farbach,**
Gerichtsvollzieher.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh,
Verschleimung, Krampf-
und Reizhusten

Kaiser' Brust-
Caramellen
mit den „3 Tannen“

6100 not. begl. Zeug-
nisse v. Ärzten
und Privaten
verbürgen den sicheren
Erfolg.

Außerst bekömmliche und
wohlgeschmeckende Bonbons.
Buket 25 Pf., Dose 50 Pf.
zu haben in Kamen bei:

W. Blankenstein
Gedr. Wolff
Fch. Jacobi,
Germania-Drogerie.

Leibniz-Journal

Damen Härte entfernt schmerzlos
Pulver „Odin“, à Mk. 1.50. Bei:
Heinrich Jacobi, Germania-Drog.,
Carl Müller jun., Inh. Aug. Besso,
Löwen-Drogerie

Ia. Saatkartoffeln

Industrie

Hydrotate

Magn. bon.

sowie alle anderen Sorten.
Bestellungen halbigst erbeten.

Jul. Jordan.

Fernruf 135.

Junge Mädchen und

Frauen,

die infolge ungenügender Ernäh-
rung, mangelhafter Blut- u. Säfte-
zirkulation, Bleichsucht u. Blut-
armut wenig leistungsfähig, leicht
reizbar, schwach und hinfällig
sind, müssen Altbuchhorster
Marksprudel Starkquelle

trinken. Eine Kur von einigen
Wochen genügt zumeist, um die
Wangen zu röten, Kraft u. Wohl-
behagen, Frohsinn u. Lebensmut
wieder einkleben zu lassen. Von
zahlr. Professoren u. Ärzten glän-
zend begutachtet. Fl. 95 Pf. in
Kamen: G. Jacobi u. G. Müller
in Berglanten: G. Jacobi.

Gedenkfeier

der 100jährigen Wiederkehr der
glorreichen Erhebung Preussens.



Die militärischen Vereine Kamens

begehen die Gedenkfeier am Montag, den
10. März durch Kirchgang, Feier am
Denkmal und nachfolgenden Kommerz.

Programm:

6 1/2 Uhr abends:

Antreten auf dem Marktplatz. — Abholen
der Fahnen vom Rathaus. — Anschließend
Kirchgang zu den beiden evangel. Kirchen.

7 1/2 Uhr:

Gedenkfeier am Denkmal.
Kranzniederlegung und Festrede.
Abbringen der Fahnen.

8 1/2 Uhr:

Festkommerz im Schützenhof.

Der Festausschuss.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Methler
belegene, im Grundbuche von Methler, Band II Artikel 17,
zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den
Namen des Schuhmachers Karl Dieckmann zu Methler ein-
getragene Grundstück Flur 12 Nr. 893/10 mit a) Wohnhaus,
Methler Nr. 169, Hofraum und Hausgarten, b) Stall,
8,70 ar groß, mit 90 Mark Nutzungswert

am 27. März 1913, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle —
versteigert werden.

Kamen, den 22. Januar 1913.

Königliches Amtsgericht.

Mehrere Jahrgänge größtenteils illust. Zeitschriften
als:

„Für's Haus“, „Roman-Zeitung“,
„Buch für Alle“, „Gartenlaube“,
„Für alle Welt“, „Daheim“,
„Ueber Land und Meer“ etc. etc.

billig abgegeben.

Buchhandlung W. Felting, Kamen,
am Markt.

Bekanntmachung.

Die trigonometrischen Punkte der Landesaufnahme bilden
die Grundlage der allgemeinen Landesvermessung; ihre Erhal-
tung ist daher von besonderem öffentlichen Interesse. Zur
Sicherung des den trigonometrischen Punkt kennzeichnenden
Marksteines ist seitens des Staates eine kreisförmige Boden-
fläche von 2 qm Flächeninhalt, deren Umfanglinie nach allen
Richtungen hin vom Mittelpunkt des Marksteines 79 Stm
entfernt ist, erworben worden.

Bei der Beackung usw. des angrenzenden im Eigentum
des betreffenden Grundeigentümers befindlichen Bodens, darf
die Umfanglinie dieser kreisförmigen Bodenfläche vom Pfluge
usw. nicht berührt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese
Bestimmungen werden nach § 370¹ R.-Str.-G.-B. mit Geld-
strafe bis zu 150 Mk. bestraft.

Die Beschädigung, Verletzung und Entfernung der Mark-
steine und des etwa darüber befindlichen Gelaßes fällt
unter § 304 R.-Str.-G.-B. und wird mit Geldstrafe bis zu
1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Wochen bestraft.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, die Marksteine und
deren Schutzflächen zu bewachen und etwaige Zuwiderhand-
lungen gegen die obigen Bestimmungen sofort zur Anzeige zu
bringen.

Die Herren Lehrer werden ersucht, die Schulkinder auf
die Bedeutung der Marksteine und auf die Beschädigung der-
selben hinzuweisen.

Kamen, den 27. Februar 1913.

Die Polizeiverwaltung: J. B. Grevel, Beigeordneter.

Die **Restbestände** unseres

Total- Ausverkaufs

werden im Hause gegenüber

Bahnhofstrasse 55

zu Schleuderpreisen

weiter verkauft.

Gebr. Kaufmann
Kamen

jetzt Bahnhofstrasse 55.

Der Verkauf dauert nur noch kurze Zeit.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Strafbestimmung der Regierungs-
polizeiverordnung vom 29. Juli 1905 — Amtsblatt S. 526 —
werden die Eigentümer, Mieter oder Nutznießer von Obst-
bäumen hierdurch aufgefordert, im Laufe dieses Monats mit
der Vernichtung der Raupen und Blattläuse unverzüglich zu
beginnen, falls diese Schädlinge in den Obstbaumbeständen
vorhanden sein sollten.

Diese Maßregel muß bis spätestens Ende des Monats
März durchgeführt sein, widrigenfalls die Bestrafung der
Säumigen erfolgen wird.

Kamen, den 1. März 1913.

Die Polizeiverwaltung:

J. B. Grevel, Beigeordneter.

Photograph B. Niggemeier
Kamen, Klosterstr.

Empfehle mich für Vereins-,
Familien-, Einzelaufnahmen.
Für Haltbarkeit u. genaue Ab-
lichtung wird garant. Von jeder
Aufnahme gebe ein Probebild.
Familien-Aufnahmen werden zu
demselben Preise auch in den
Wohnungen gemacht. Einrah-
mung von Bildern und Kränzen
billig. — Kleine Bilder, die in
andern Städten das Dbd. 50 Pf.
kosten, fertige ich auch billig an.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst Stallung
und Gartenland zum 1. April
zu vermieten.

Geerenstr. Nr. 43.

1 Wohnung

zu vermieten zum 1. April.
Klosterstraße 17.

Herren mit trockenem, sprödem
oder dünnem Haar sei zwecks
Anregung eines

vollen, kräftigen

Haar-

wuchs-

es, bzw. d. Haarwurzel, folgen-
des bewährte und billige Rezept
empfohlen: Wöchentlich 2 mal
das Waschen des Haars mit
Zucker's kombinierter Kräu-
ter-Shampoo (Fl. 20 Pf.),
daneben möglichst tägliches kräf-
tiges Einreiben des Kopfhauts
mit Zucker's Oria-Kräuter-
Haarwasser (Fl. 1.25), außer-
dem regelmäßiges Massieren der
Kopfhaut mit Zucker's Spezial-
Kräuter-Haarnährfett (Dose
60 Pf.). Großartige Wirkung,
von Tausenden bestätigt. Gilt
in Kamen u. Berglanten in der
Germania-Drogerie.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Kamen. (Inh.: Peter Groß) Nordenmann 37.

Steinhauerei

Baumaterialien-Handlung

Lager in

Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren,
Tropfensteine, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiß- und Wasserkalk

Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zement-
beton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalerei

in Marmor, Syenit und Sandstein.

Jeder verständige Fleischer

sollte zum Kauf von Schweine-
schmalz, Rinderfett, Nierenfett etc. **NUR**

Lengericher Fetthülsen

gebrauchen. Der Verbrauch der Hülsen ist erheblich
billiger als Pergamentpapier.

Lieferung mit Firmendruck ohne Preisaufschlag
in kürzester Zeit durch die

Buchhandlung W. Felting, Kamen.

Baupläne zu verkaufen.

Zu erfragen Schillstraße 5.

Schwimmendes Kapital.

Man stellt sich kaum vor, wieviel Geld, so wird uns aus Schiffsahrtstreffen geschrieben, im besten Sinne des Wortes heutzutage auf dem Wasser schwimmt. Im Zeitalter der Weltwirtschaft, da das Kapital über die ganze Erdoberfläche zerstreut arbeitet und die Verkehrsmittel in ständigem Fortschritt begriffen sind, werden auch Schiffsbauer und Marineingenieure, früher sehr bedächtige Leute, zu Schrittmachern der Menschheit. Am meisten in die Augen fallend ist der Größenzuwachs der Schiffe; der Tonnengehalt springt in Tausenden, ja Zehntausenden in die Höhe. Die Franzosen nennen die modernen Seeungeheuer „Mastodonten“; der Seemann trifft sie heute auf Schritt und Tritt, Dampfer und Segler.

Kommandant Curren erzählt im „United Service Magazine“, er habe im Jahre 1874 in Hanlau (China) einen Dampfer getroffen, der mit 4000 Tonnen nächst dem unbrauchbaren „Great Eastern“ als das größte vorhandene Schiff galt. Heute ist solch Schiff keiner Beachtung wert. In den nächsten 20 Jahren stieg die Tonnenzahl zwar stetig aber nicht übermäßig. Die Transatlantischen Dampfer hatten 1894 11 000 To. erreicht; in dem folgenden Jahrzehnt stiegen sie auf 32 000 To. (Mauretania), jetzt sind Schiffe von 50 000 Tonnen im Bau! Es hat sich herausgestellt, daß die Verfrachtung in wenigen großen Schiffen vorteilhafter ist, als in mehreren kleinen. Die älteren Schiffe liegen zu Duzenden in den Häfen und verrotten allmählich; ihre Zeit ist vorbei. Andererseits werden jetzt wieder mehr Segelschiffe von bedeutender Größe, zum Teil mit Hilfsmaschinen gebaut, besonders in Frankreich, aber auch in Deutschland; das größte ist „J. C. Rickmers“ mit 4696 Tonnen und fährt etwa 6 Meilen in der Stunde. Die französische „Duénoille“, 3272 Tonnen, hat dieselbe Durchschnittsgeschwindigkeit erreicht wie ein Frachtdampfer, natürlich mit bedeutender Ersparnis.

Aber nicht nur die Größe der einzelnen Schiffe ist gestiegen; auch der Gesamttonnengehalt der Flotten hat sich bedeutend vermehrt. Im Jahre 1858 wurden in England gebaut: 208 080 Tonnen für eigene Rechnung, 28 474 Tonnen fürs Ausland. Letztere Zahl erreicht noch nicht einmal die Tonnage der einzigen „Mauretania“. Es fragt sich nun, ob die Grenzen der Entwicklung bereits abzusehen sind. Ueber 1000 Fuß Länge werden die Konstruktionen kaum hinausgehen dürfen. Auch ist der mögliche Verlust eines solchen Ozeanriesen eine ernste Gefahr, man denke an die „Titanic“. Anders steht es mit der bewegenden Kraft. Hier ist kein Halt der Entwicklung. Aus der einfachen Maschine entstanden die Compound- drei und vierfachen Expansionsmaschinen. Das Kriegsschiff „Swift“ fährt heute 38 Knoten, und vor gar nicht langer Zeit galten 20 für das höchste! Je größer die Schnelligkeit des Transports, desto billiger stellt sich der Preis der Güter. So haben alle Industrien und Märkte ein Interesse an dem Fortschritt. Aber weitere Verbilligung muß angestrebt werden. An Stelle der Kohlenfeuerung tritt die Delfeuerung; für England kommt freilich diese Maßregel weniger in Betracht, da es wohl Kohle, aber kein Petroleum produziert. In Amerika werden Versuche mit elektrischem Antrieb gemacht.

Außer dem Transport über See kommt aber auch noch der auf Flüssen und Kanälen in Betracht. Auch hier wächst die Größe der Schiffe von 300 Tonnen über 600 (schon bis 2000). Mit der wachsenden Größe der Schiffe müssen aber auch die Hafenanlagen zunehmen. Der Verkehr in den großen Häfen steigt natürlich ebenfalls von Jahr zu Jahr an Umfang und Wert. Genua hat seit 20 Jahren seinen Umschlag von drei Millionen Tonnen auf acht Millionen Tonnen erhöht, und fühlt sich trotzdem durch die nördlichen Häfen benachteiligt. Der unmittelbare wirtschaftliche Zusammenhang auch der entferntesten Länder drängt zu immer intensiverer Entwicklung der Verkehrsmittel zur See. Unzählige Millionen sind darin investiert, aber sie sind geringfügig gegen den Wert des durch sie ermöglichten Umsatzes, des fluktuierenden Kapitals.

nprc.

Die Balkanwirren.

Was zunächst die diplomatischen Verhandlungen

anbelangt, so wird gemeldet, daß am Donnerstag die Botschafter wieder einmal zusammentraten, doch trug ihre Beratung nicht formellen Charakter. Worüber man beraten hat, wird nicht gesagt, doch scheint es sich um Albanien gehandelt zu haben, wenigstens verbreitet Reuters Bureau über die Lage hinsichtlich Albaniens eine aus offiziellen diplomatischen Quellen geschöpfte Meldung, in der es u. a. heißt:

„Obgleich ein Einverständnis unter allen Mächten über die Hauptfragen der Abgrenzung Albaniens in Aussicht steht, macht es doch die Fortsetzung des Kriegszustandes und besonders die Kriegslage bei Skutari augenblicklich sehr schwierig, endgültige und formelle Entscheidungen zu treffen. Sobald der Friede einmal geschlossen ist, werden die Erörterungen dieser letzten Wochen und die dabei gemachten Vorschläge, welche schon eine wesentliche Entspannung herbeigeführt haben, wahrscheinlich sofort zu einer freundschaftlichen Regelung führen.“

Wahrscheinlich! Möglicherweise aber auch nicht. Ueber die rumänisch-bulgarischen Verhandlungen wird nur berichtet, daß der rumänische Gesandte Ghita sich von Sofia zur mündlichen Berichterstattung nach Bukarest begeben habe. Was er aber zu berichten hat, wird nicht gesagt.

Die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen.

Ueber Sofia wird gemeldet, daß auf allen Kriegsschauplätzen die Operationen wegen ungewöhnlicher Größe und wegen Unwetters eingestellt werden mußten. Eine Nachricht aus Konstantinopel weiß lediglich von einer schwachen Beschließung Adrianopels zu berichten. Weiter wird von dort die Verschiebung von Truppen aus Gallipoli nach einem anderen unbekannten Ort, wo eine Landung geplant sei, gemeldet. Große Truppentransporte seien vom Kai in Galata abgefahren.

Endlich meldet die „Wiener Allgemeine Zeitung“ aus Belgrad von besonderer informierter Seite, die serbische Regierung habe sich entschlossen, im Einvernehmen mit Griechenland ein Hilfscorps von über 30 000 Mann auf griechischen Schiffen von Saloniki den Montenegroinern zur

Hilfe zu schicken, um Stutari zu Fall zu bringen. Das Expeditionscorps mit zehn Belagerungsgeschützen, 24 Feldgeschützen, dem Geniecorps und dem Munitionspark soll in Durazzo, San Giovanni di Medua und Antivari landen und von dort nach Stutari marschieren.

Deutsches Reich.

Kaiserlicher Dank. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Dankeslaß des Kaisers für die ihm anlässlich der Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise zugegangenen Glück- und Segenswünsche. Darin heißt es u. a.:

„Hochgeehrt über die herzliche Teilnahme aller Schichten des deutschen Volkes an dem frohen und bedeutungsvollen Ereignis möchte Ich, zugleich im Namen der Kaiserin und des Brautpaares, allen an den mannigfachen Ausdrücken liebevoller Unabhängigkeit Beteiligten unseren wärmsten Dank aussprechen. Gott der Herr aber gebe allen den treuen Wünschen, Hoffnungen und Gebeten, mit denen das deutsche Volk den Herzog und die junge Fürstin begleitet, gnädige Erfüllung zum Segen der beiden glücklichen Häuser und des Vaterlandes.“

Zur Dedungsvorlage. Wie die „Tägl. Rdsch.“ erfahren haben will, hat der Reichskanzler Donnerstag nachmittag mit verschiedenen Parteiführern Besprechungen gepflogen, die sich auf die Behandlung der Militärvorlage und der Dedungsvorlage sowie auf eine Tagung des Reichstags über Pflanzungen hinaus bezogen haben. — Der Reichsdachsektretär Kühn ist am Donnerstag von seiner Reise nach Süddeutschland zurückgekehrt und zwar, wie das oben genannte Blatt behauptet, unverrichteterdinge. Er hat die süddeutschen Regierungen für die Vermögenszuwachssteuer nicht zu gewinnen vermocht.

Der Kolonialgerichtshof. In dem neuen Gesetzentwurf betreffend die Errichtung eines Kolonialgerichtshofs, der jedoch dem Bundesrat zugeht, soll Berlin als Sitz des Gerichtshofes vorgesehen sein. — Bei dem im Jahre 1910 dem Reichstag vorgelegten Entwurf, der infolge von Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Reichstag über die Zulassung von Verwaltungsbeamten zur richterlichen Rechtspfprechung scheiterte, waren bekanntlich unter den Abgeordneten zahlreiche Stimmen für Hamburg als Sitz des Gerichtshofes eingetreten.

Friede in der deutschen Holzindustrie. In den Kammern zu Berlin fanden am Donnerstag von 9½ Uhr morgens bis 8 Uhr abends Verhandlungen im Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe statt, um zu dem Schiedsspruch des Frhr. v. Berlepsch Stellung zu nehmen. Sämtliche 54 Bezirksverbände und Städte waren vertreten. Von 23 Städten wurden schwerwiegende Einwände gegen den Schiedsspruch und die stellenweise neu erhobenen örtlichen Forderungen erhoben und energisch vertreten, während die Vertreter der Arbeiterorganisationen in einem anderen Saal der Dinge harhten. Schließlich wurde der Schiedsspruch angenommen, vorausgesetzt, daß auch die abends noch tagenden Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen zustimmen und die örtlichen Verhandlungen mit den Holzarbeitern ein befriedigendes Ergebnis zeitigen, was dann erfreulicherweise geschehen ist. Die örtlichen Verhandlungen sollen sofort beginnen. Auch sie werden hoffentlich zu einer Einigung führen.

Vom Donau-Main-Wefer-Kanal. Der in Koburg tagende Arbeitsausschuß für das Projekt des Donau-Main-Wefer-Kanals entschied sich, dem „Tag“ zufolge, für die Strecke Bremen-Wernshausen-Koburg-Bamberg-Münster-Augsburg-München als Kanallinie. Baurat Contag-Berlin wurde mit den Arbeiten für die Projektführung beauftragt; hierfür sind die Kosten bereits aufgebracht worden.

Ausland.

Die französische Heeresvorlage.

Der französische Finanzminister Klotz brachte am Donnerstag in der Kammer die Vorlage ein, welche 500 Millionen zur Beschleunigung der Arbeiten für die nationale Verteidigung fordert. In der Begründung wird zunächst festgestellt, daß die letzten Kriege bestätigt haben, wie notwendig es für die Nationen ist, ihre Verteidigungsmittel beständig auf der Höhe des Fortschritts der Wissenschaft und der Kriegskunst zu halten. Die Regierung hat als unumgänglich notwendige Maßnahmen die Vervollkommenung des Kriegsmaterials und der Organisation der Verteidigung aufgeführt. Die Gesamtausgaben, die für die nationale Verteidigung in Aussicht genommen sind, betragen ungefähr 635 Millionen. Wenn der Kriegsminister nur über die gewöhnlichen Kredite verfügen könnte, würde die Ausführung zu lange hinausgeschoben werden. Um einen derartigen Aufschub soviel wie möglich zu beschränken, soweit es die Lage der Industrie zuläßt, werden Ausgaben nötig sein, welche die gewöhnlichen Kredite um 500 Millionen Frant übersteigen. Diese finanzielle Inanspruchnahme des Landes werde tatsächlich die Lasten des Landes nicht vermehren. Sie ändere nur die Zeit, wo diese Ausgaben gemacht werden sollen und werde die Budgets, die der Periode der beschleunigten Rüstungen folgen, um ebensoviel entlasten. Das Land werde dafür den unschätzbaren Vorteil eintauschen, daß ihm die Früchte des Opfers früher zugute kommen, welches auf jeden Fall gebracht werden mußte. — Die Vorlage bestimmt, daß die Ausgaben von 500 Millionen über den normalen Kredit hinaus ausschließlich für Erwerbungen, Fabrikation und Ausführung von Bauten innerhalb einer Höchstfrist von fünf Jahren verwandt werden. Weiter wird gemeldet, daß die französische Regierung dem vom Ministerpräsidenten befürdeten Entschluß entsprechend dem Antrag des Kriegsministers auf Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit zustimmen und den entsprechenden Gesetzentwurf in kurzem im Parlament einbringen werde. Endlich ist das Marineministerium mit der Ausarbeitung eines neuen Offiziersadregesetzes beschäftigt, durch das dem Flottenprogramm Rechnung getragen und ein rascheres Avancement sowie eine Verjüngung des Offiziercorps der Kriegsmarine ermöglicht werden soll.

Kleine politische Nachrichten.

Bei der Landtagswahl im Kreise Köslin I erhielt Rittergutsbesitzer Fliebach in Landeshow (Deutschh.) von 484 abgegebenen Stimmen 483 Stimmen. Eine Stimme war zerpflikt. Fliebach ist also gewählt.

Die ungarische Regierungspartei veranstaltete eine große Vertrauenskundgebung für Ministerpräsident Tutas nach seiner Rückkehr von der Audienz bei Kaiser Franz Joseph. Bela Jankovich wurde an Stelle des Grafen Jichy zum Minister für Kultus und Unterricht ernannt.

Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde der österreichisch-ungarische Konsul in Brizrend Prochaska, der sich bereits einige Zeit auf Urlaub befand, in gleicher Eigenschaft nach Rio de Janeiro versetzt.

Die belgische Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf zugehen lassen, der die Gleichberechtigung der flämischen Sprache mit der französischen im Heere gewährleisten soll. Dieser Gesetzentwurf war deshalb notwendig, weil gewisse flämische Kreise Trennung des Heeres in flämische und wallonische Regimenter verlangten.

Der frühere Kolonialminister Lebrun wurde an Stelle des neuen Kriegsministers Etienne zum Vizepräsidenten der französischen Kammer gewählt.

Der russische Ministerrat hat die von den Kadetten eingebrachten Gesetzentwürfe über Vereins- und Versammlungsfreiheit, über die Unantastbarkeit der Person und über eine Reform der Wahlen zur Reichsduma für unannehmbar erklärt.

Deutscher Reichstag.

122. Sitzung. § Berlin, 28. Februar 1913.

Die Beratung des Etats der Reichseisenbahnen wurde heute fortgesetzt. Als erster Redner kam der Sozialdemokrat Peirotes, einer der ältesten Abgeordneten, zum Wort. Er meinte, der Etat sei verkleinert aufgestellt, um dem Reiche Einnahmen zu verschaffen zum Schaden Elbst-Lothringens, das von den Zuschüssen an die Reichseisenbahnen nicht einmal eine angemessene Verzinsung habe. Im übrigen behandelte er eine Reihe Lokalwünsche seines Wahlkreises Colmar. Ein Ausfall gegen den Minister trug ihm zum Schluß einen Ordnungsruf ein. Der Redner des Zentrums Ruchhoff verlangte auch hier die Einstellung dauernder Zulagen. Der Reichstag werde sich bei der Eisenbahn ebensowenig nachgiebig zeigen, wie beim Postetat. Im übrigen besprach er Wünsche und Beschwerden der Beamten. Das Gleiche tat der Nationalliberale Jäcker. Dieser nahm zum Schluß recht lebhaft Stellung gegen die Gegenströmungen, die den berechtigten Wünschen der Arbeiter nicht gerecht würden. Minister von Breitenbach konnte dann noch einige schiefe Beurteilungen oder mißverständliche Aufstellungen, die in der Debatte laut geworden waren, berichtigen. So stellte er fest, daß sich bei der Beurteilung des neuen Akkordtarifes ein bedeutender Umchwung gezeigt habe, der allerdings den Sozialdemokraten eine schwere Enttäuschung bereitet hätte. Er bezeichnete es als erirendlich, daß die Söhne von Beamten und Arbeitern der Verwaltung sich gern in deren Dienst stellten und fand mit dieser Feststellung auch Zustimmung im Hause. Dagegen bestritt er, daß diese vor anderen Beamten bevorzugt würden. Die Verwaltung stelle übrigens gern eingeborene Elbst-Lothringer in möglichst großem Umfange ein. Schließlich wurde der Etat des Reichseisenbahnnetzes angenommen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

141. Sitzung. § Berlin, 28. Februar 1913.

Die allgemeine Aussprache über den Bergetat wurde in der Freitag-Sitzung des Abgeordnetenhauses zu Ende gebracht. Verschiedene Redner äußerten sich noch zu dem Ausscheiden des Fiskus aus dem Kohlen-indikat, teils zustimmend, teils ablehnend. Die nationalliberalen Redner Köchling und Knappe, sowie die Konservativen Frhr. v. Jeditz und Graf Kanitz standen auf dem Standpunkte, daß es das Beste sein würde, wenn recht bald wieder eine Einigung zustande käme, allerdings mit der Voraussetzung, daß dann dem Fiskus ein größerer Einfluß eingeräumt werden müßte, als das bisher der Fall war. Auch der Minister Sydow sprach sich in diesem Sinne aus. Eine zweite wichtigere Frage, die auch schon am Tage vorher angehängelt worden war, betraf die Bewilligung billigerer Tarife für die Ausfuhr von Kohlen aus dem Saarrevier. Diese Ausfuhr ist nach der Erhöhung der Transportkosten bedeutend zurückgegangen. Der Minister stellte sich allerdings auf den Standpunkt, daß der maßgebende Faktor hierfür nicht er, sondern der Eisenbahnminister sei. Frhr. v. Jeditz betonte ziemlich energisch, daß der Handelsminister die Aufgabe habe, diesbezügliche Wünsche bei seinem Kollegen vom Verkehrsministerium durchzudrücken. Dieser Redner wünschte übrigens auch billigere Ausfuhrtarife für die schlesische Kohlenindustrie. Der Abgeordnete Graf Kanitz schien zunächst der Verbilligung der Eisenbahntarife ganz abgeneigt zu sein; nachdem er aber noch einmal mit dem Minister privatim Rücksprache genommen hatte, trat er von neuem auf die Rednertribüne und erklärte sein Einverständnis, wenigstens was das Saar-Revier betrifft. Damit war die allgemeine Aussprache zu Ende, und es kamen nun verschiedene Beamten- und Arbeiterfragen zur Sprache. In üblicher Weise wurde von den verschiedenen Abgeordneten gewünscht, daß die gute Konjunktur sich auch in den Bezügen der Angestellten bemerkbar machen solle, und die Vertreter der Regierung sagten volles Wohlwollen zu.

Hof und Gesellschaft.

Zur Reise der Kaiserin nach Gmunden. Zur Begrüßung der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise in Gmunden wird Kaiser Franz Joseph den Erzherzog Leopold Salvator dorthin entsenden.

Das Kronprinzenpaar trifft am 6. März in Berlin ein, um den Festlichkeiten aus Anlaß der Anwesenheit des Prinz-Regenten Ludwig von Bayern und seiner Gemahlin beizuwohnen.

Prinz Joachim von Preußen trat am Donnerstag von Strahburg aus eine Mittelmeerreise an. Die Fahrt geht zunächst über München nach Triest.

Das dänische Königspar ist am Donnerstag, von Berlin kommend, um 5 Uhr 50 Minuten nachmittags in

Kopenhagen eingetroffen. Es wurde von den Mitgliedern der königlichen Familie, sämtlichen Ministern und den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden empfangen.

Heer und Flotte.

Unfall eines englischen Militärluftschiffes. Das englische Militärluftschiff „Beta“ erlitt beim Landen in Alderhot einen Unfall. Es geriet in die Telephondrähte und stieß dann beim Vordrängen so heftig auf den Erdboden, daß die Gondel schwer beschädigt wurde.

Sir William White, der frühere Chefkonstrukteur der englischen Admiralität, ist am Donnerstag in London gestorben.

Aus Groß-Berlin.

Einsturz des Kuppelhorizonts auf der Bühne des Deutschen Opernhauses. Während der Vorbereitungen für die Abendvorstellung im Deutschen Opernhaus in der Bismarckstraße zu Charlottenburg ereignete sich am Donnerstag ein schwerer Unfall, durch den die Direktion gezwungen wurde, die Abendvorstellung ausfallen zu lassen. Es stürzte infolge Bruches einer Hängestange ein Teil des riesigen 20 000 Kilogramm schweren Kuppelhorizonts auf der Bühne ein. Glücklicherweise wurde hierbei niemand verletzt. Der gewaltige, aus Eisen und Albest bestehende Kuppelhorizont ist der wichtigste Teil der neuartigen Fortungsbeleuchtung der Bühne, durch welche es gelingt, die Bühnenbeleuchtung möglichst dem Tageslicht gleichartig zu gestalten. Der Unfall erfolgte entweder infolge eines Materialfehlers oder infolge unrichtiger Konstruktion. Die gebrochene Eisenstange maß fünf Zentimeter im Durchmesser.

Aus aller Welt.

Die Jahrhundertfeier am 10. März soll nach dem Wunsch des Kaisers in großem Stile begangen werden. Auf Anordnung des Ministers des Innern haben nun die Oberpräsidenten die Kommunalbehörden in ganz Preußen gebeten, sämtliche Denkmäler, die mit der Erinnerung an die Freiheitskriege im Zusammenhang stehen, an diesem Tage feierlich zu bekränzen. Außerdem sollen alle öffentlichen Gebäude Flaggen schmücken tragen.

Eine treue Dienerin. In Neumagen a. d. Mosel feierte dieser Tage die Dienstmagd Elisabetha Karl ihr 60jähriges Dienstjubiläum. Sie war am 24. Februar 1853 im Alter von 18 Jahren in den Dienst eines Fräuleins Schmitz und der Familie Johanny getreten. Als Fräulein Schmitz im Jahre 1911 im Alter von 92 Jahren starb, verließ Fräulein Karl im alleinigen Dienst der Familie Johanny. Die Jubilarin erfreut sich, abgesehen davon, daß das Schicksal etwas nachgelassen hat, guter körperlicher und geistiger Frische. Sie steht jeden Morgen, selbst im Winter, um 5 1/2 Uhr auf und besucht um 7 Uhr die Messe. Zahlreiche Glückwünsche und Blumenpenden waren zum Ehrenfest der greisen Dienerin eingelaufen. Die Verwaltung hat ihre Anerkennung dadurch bezeugt, daß der Landrat der Jubilarin eine Geldspende überreichen ließ.

Diebstahlsdiebe. In Wilhelmshaven feuerte ein 18jähriger junger Oesterreicher auf ein junges Mädchen in deren Wohnung drei Revolvergeschosse ab, wodurch es lebensgefährlich verletzt wurde. Hierauf brachte er sich selbst einen Schuß in die Schläfe bei. Beide wurden nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo der junge Mann nach einiger Zeit starb.

Hochzeitspende Hannovers. Der hannoversche Provinziallandtag bewilligte in vertraulicher Sitzung 30 000 M. Die Summe ist bestimmt für ein Hochzeitsgeschenk der Provinz Hannover zur Vermählung des Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg, mit der Prinzessin Viktoria Luise.

Italiener als Briefmarkendiebe. Unter dem dringenden Verdacht, an einem Einbruch in der Mülhauener Steuerkasse und im Postgebäude in Dornach, wo für über 100 000 M. Briefmarken gestohlen wurden, teilgenommen zu haben, wurde in Mülhausen (Elsass) der Italiener Rogali verhaftet. Bei einer Hausdurchsuchung wurde eine größere Menge Briefmarken und andere Gegenstände gefunden, die zweifellos von Einbrüchen herrühren. Außerdem wurden noch zwei andere verdächtige Italiener verhaftet.

Ein Naturschutzpark als Kaiserjubiläums-Stiftung. Zum Regierungsjubiläum des Kaisers wird die Rheinprovinz eine eigenartige Stiftung errichten, nämlich ein Naturschutzgebiet in der Eifel. Dieses Gebiet wird etwa 500 preussische Morgen umfassen, die von der Provinz käuflich erworben werden sollen und als Eigentum des Reiches Dauer zu betrachten sind, mit der Verpflichtung, daß es dauernd als Naturschutzpark erhalten wird.

Selbstmord aus Furcht vor dem Vater. In Eisenach erregt der Selbstmord der neunjährigen Schülerin Emilie Schaumfeste, die sich im Hoerlesflus ertränkte, deshalb großes Aufsehen, weil das arme Kind die Schreckenstat aus Angst vor dem eigenen Vater beging, der eine einjährige Gefängnisstrafe zu verbüßen hatte und nun in den nächsten Tagen wieder freikommen sollte. — Was muß das arme Wesen früher von dem Unhold auszuhalten gehabt haben, wenn noch nach einem Jahre die Furcht vor ihm so Gräßliches bewirken kann.

Raubmord in Oberbayern. In dem Dorfe Kiefersfelden bei Rosenheim wurde der Gastwirt Kloo von einem zunächst unbekannten Manne, der in die Wohnung des Gastwirts eingeschlichen war, durch Messerstiche getötet und beraubt. Der Täter flüchtete gegen Kufstein (Tirol) zu; von dort kamen ihm drei Gendarmen entgegen, die den Mörder zur Aufweisung seiner Papiere anhielten. Statt der Aufforderung nachzukommen, schoß der Mann auf die Gendarmen, ohne jedoch zu treffen. Bei der Verfolgung verschwand der Mörder am Innufer. Später konnte er indes in St. Johann (Tirol) nach hartem Kampfe festgenommen werden. Der Mörder heißt Michael Dampf und stammt aus Fürtz in Bayern. Man vermutet, daß der Verhaftete falsche Personalien angibt, doch steht es fest, daß er noch andere schwere Verbrechen begangen hat.

Das entlarvte Gespensterluftschiff. Endlich sind die Engländer dahintergekommen, was die späßigen Geschichten von deutschen Geisterluftschiffen, die nächtlicher Weise die Nordseeküste abpatrouillierten, in Wirklichkeit zu bedeuten haben. Erste Blätter sprechen die Vermutung aus, dem englischen Volk sei eine Invasion durch die Luft vorgegaukelt worden, nur um gewisse eigennützige Interessen der Fabrikanten von Luftfahrzeugen zu fördern. Die vermeintlichen Luftschiffe, die in den verschiedensten Teilen Englands im Laufe der letzten Tage erschienen seien, seien weiter nichts als mit starken Lichtern ausgestattete Drachensflieger, die man in der Absicht habe steigen lassen, eine Panik zu schaffen und so die Regierung zu zwingen, große Summen für eine Luftflotte auszugeben, die zum nicht geringen Teil in die Taschen der Leute fließen würden, die die

„Geisterluftschiffe“ ausgeheckt hätten. — Diese Vermutung hat sehr rasch ihre Bestätigung gefunden. Der „Yorkshire Evening Post“ zufolge, fanden nämlich mehrere Förster vom Houghton Hall Gut bei Market Weighton einen Feuerballon auf dem Houghton-Moor. Der Ballon schien erst vor kurzer Zeit dort niedergegangen zu sein. Market Weighton liegt mitten in dem Gelände, über dem die Lichter des geheimnisvollen deutschen Luftkreuzers gespuht haben sollen.

Frau Panthurst, die wüste Suffragette, wurde am Mittwoch vom Polizeigericht in Epjorn dem Schwurgericht überwiesen. Der öffentliche Ankläger hatte die Ungehörlichkeit des gegen das Haus von Lloyd George gerichteten Anschlags betont, der der Anklage nach von unbekannten Personen verübt worden sei. Die Frau Panthurst dazu angestiftet habe. Frau Panthurst weigerte sich, bis zu dem für Mai angesetzten Prozeß die Verpflichtung des Wohlverhaltens auf sich zu nehmen. Sie wurde daher ins Gefängnis abgeführt. Dort begann sie sofort, wie sie angekündigt hatte, mit dem Hungerstreik. Man ließ sie Donnerstag abend deshalb frei, nachdem sie gewisse Zusagen gegeben hatte. Ihr Prozeß wird dem Vernehmen nach in Old Bailey stattfinden.

Kurze Inlands-Chronik.

Tödlcher Unfall. Der Vorsitzende der Abteilung IV der Deutschen Adelsgenossenschaft, der 43 Jahre alte Regierungsrat Dr. jur. Karl Adolf Freiherr von der Horst, Kammerherr und Mitglied des Heroldsamtes, ist auf seinem Gute Hollwinkel im Kreise Lübbede, Westfalen, wohin er sich letzten Dienstag aus Berlin begeben hatte, tödlich verunglückt. Nähere Angaben stehen noch aus.

Tuch eines Leipziger Rauchwarenhandlers. Der Inhaber der Leipziger Rauchwarenfirma Felix Reimann, der Besitzer des Geschäftshauses „Zeppelinhaus“ in Leipzig, ist seit acht Tagen verschwunden. Die Firma ist in Konkurs geraten. Die Passiven sollen 800 000 M. betragen.

Streit der Polytechniker in Göttingen. Am Friedrichs-Polytechnikum in Göttingen haben die Mitglieder sämtlicher Korporationen den Besuch der Vorlesungen bis auf weiteres eingestellt. Der Grund ist in einem Zwist zwischen den Korporationen und der jüdischen Turnerschaft Matthaphia zu suchen.

Ein Fremdenlegationsweber verhaftet. In Frankfurt am Main wurde der zwanzigjährige Kaufmann Karl Theodor Martel verhaftet, weil er im Verdacht stand, junge Deutsche für die Fremdenlegion geworden zu haben. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Familientagddie auf dem Ecksfeld. In Friedrichslohra auf dem Ecksfeld erschlug der Fleischermeister Siesel seinen neunzehnjährigen Sohn während eines Wortwechsels mit einem Schlachtmesser. Er wurde verhaftet.

Martin Gunder.

Roman von C. Dressel.

Er nichte düstern. „Es wird geschehen, was muß. Und danken will ich dir, Rasing, — hast brav getan mit deinem Kommen.“

Ein anderer stand er dann vor Sanne. „Gold' hartes strenges Gesicht hatte das leichtfüßige Mädchen noch nicht an Vater gesehen.“

Und sie kannte keine Scham. Sie schlug die Augen nicht nieder vor seinem verächtlichen Drohblick, sondern versuchte auch jetzt noch das immer bewährte Spiel. Sie warf die Arme um seinen Hals und schmeichelte und schmollte: „Was ist denn, Vatter? So sei doch gut —, ich fürcht' mich ja vor dir.“

Und was er nie getan und nimmer für möglich gehalten, er schmeichelte seine Mutt von sich, wie einen elen Wurm. „Nicht' mich nicht an, hinterlistige Deern, du. Daß du dich in Lieb' vergangen, ich könnt''s vielleicht vergebem. Daß du aber nicht, dem du teuer warst wie das Augelicht, betrügen mochtest, dich an einen Lump wegwarfst, der jenen angehört, die mir allezeit böswillig, ja feindlich gesinnt waren, das vergess ich dir nimmer.“

„Ich will ihn nicht,“ schrie sie auf. „Ich will doch gar nicht fort von dir, Vatter.“

Er lachte grimm. „Das warme Nest bei Vater war weich, wie? Nun bangt dir's, der möcht' dich härter betten, der schlechte Kerl. Das hilft nun nichts, Deern, jetzt muß schon liegen, wie du's dir ausgesucht hast.“

„Ich will ihn nicht, — Vatter, ich hab' den Gert doch nie heiraten wollen,“ schrie sie wieder.

„Du sollst, Deern! drohte er unbeugsam, „du wirst jetzt deinen Liebsten zum Mann nehmen, oder der Gunderbauer läßt dich mit Hunden von seinem Hof jagen. Wähle!“

So wählte das leichtfertige kindische Ding in seiner Angst die Heirat.

Schon nachdem der Weizen geschnitten war, richtete Martin Gunder die Hochzeit aus.

Sie war die erste auf dem stolzen Hof und verlief dennoch ohne jedes Gepränge, das der Großbauer bei dergleichen Anlaß sonst nicht mißsen mag. Eine stille Feier, die weder seinem Vermögen noch Ansehen entsprach und trotzdem von den Altdorfern gebilligt wurde.

Daß kein Vater den Gert Hansen mit großen Ehren aufnehmen würde, begriffen sie. Daß Martin Gunder ihm aber die Lieblings Tochter in die Hand gab, darüber standen sie dagegen Kopf.

Sie mußten schon sehen, wie sie wieder auf die Beine kamen, denn nichts anderes erfuhren sie, als daß es eine Liebesheirat war, die Sanne eben durchgesetzt hatte.

Von der Aussteuer, mit der sonst eine Großbauern Tochter nicht genug prahlen konnte, gewahrten sie gar nichts.

Die wurde gleich verpackt und nach Hamburg geschickt, und gar so groß konnte sie nicht sein; denn die Zahl der Kisten und Truhen, die fortgeschickt wurden, bekam ein schlauer Dörfler heraus und erzählte den Nachbarn hernach, jeder Kleinbauer hätte seine Tochter besser ausgestattet, als der hochmögliche Schulze. Es mußte mit dieser Liebesheirat ein besonderes Bewenden haben, oder der Hofbauer hätte nicht so geknauert.

Es war richtig, mehr als das Notwendige hatte der Brautvater nicht geleistet.

Doch bekam Sanne schon jetzt ihr Muttererbe ausbezahlt, und es genügte zum Ankauf einer kleinen Wirtschaft. Die Betriebsmittel für das erste Jahr gab der Hofbauer aus eigener Tasche zu, womit er Sanne für abgefunden erklärte.

So machte Gert immerhin eine gute Partie mit der verstoßenen Deern, die sich dank ihres leichten beweglichen Sinns schließlich in die Trennung von Vatter und seinen guten Verhältnissen gefunden und nun erwartungsvoll in die große amüsante Stadt zog.

Ein zuversichtlicher Hintergedanke erleichterte ihr den Ab-

schied ohnehin. Vater würde ja nicht ewig mit ihr bangen. Bald genug würde er sich nach ihr bängen. Er hielt's sicher nicht aus in dem großen stillen Haus ohne sie, seine quide fröhliche Berge. Eines Tages käme er in Hamburg an, nach ihr zu sehen, und immer wieder würde er kommen und nie ihr zu leeren Händen. Das wußte sie schon. Sie kannte doch ihren Vatter? Und wenn er auch die letzte Zeit keinen freudlichen Blick für sie gehabt hatte, geschweige denn ein gutes Wort: war sie ganz fort von Haus, wandelte sich sein Groll in Sehnsucht.

Und da war Gertine. Die tat zwar auch, als ob sie ein nimmer zukunftsweisendes Verbrechen gegen Vater begangen hätte, war sonst aber viel gutmütiger und vor allem freigeiger gewesen in diesen der Hochzeit vorangehenden Wochen, als Sanne es je geglaubt hätte. Und was das Beste war, sie hatte auch spätere Zurechnungen versprochen, und so schien es alles in allem gar nicht so kläglich um die erst so gesürchte Zukunft mit ihren bescheidenen Verhältnissen bestellt. —

Am Abend des Hochzeitstages, nachdem Sanne mit ihrem Mann fortgefahren war, ohne daß es ihren Schmeichelflüstern gelungen wäre, ein versöhnendes Abschiedswort von Vater mit auf den Weg zu bekommen, das Gertine sich, der Sitte gemäß, auf des Hofbauern Kosten im Kruz guttlich tat, und eine so unheimliche Stille im Haus waltete, als sei es Leichenruhe, schritt Martin Gunder lange in seiner Amtsstube auf und ab. Endlich gab er das ruheloße Wandern auf, setzte sich hin und schrieb an den Sohn.

Mich's nähere Adresse kannte er freilich nicht, indes ließ sich ja feststellen, welche Kompanie in Dar es Solam stand. War er bereits nach einer anderen Station kommandiert oder auf dem Kriegszuge, so würde ihn auch dort wohl die Nachricht erreichen, sofern er nur noch unter den Lebenden weilte. Alles hierauf bezügliche hatte Martin in der Tat längst mit Hilfe des Lehrers ausgeliefert, der ihm versichert, jede Botchaft gelange an ihre Bestimmung, sofern der Adressat nur lebe.

Das erschütternde Ergebnis mit seiner Mutt hatte ihm dann freilich in diesen Wochen die Ruhe und Stimmung zu dem Brief genommen. Nun war Sannes Fall erledigt, die Sehnsucht nach dem Sohn beherzichte ihn gerade an diesem traurig ersten Tage heftiger denn je, und so zögerte er nicht länger, dem fernen Sohn die versöhnende Hand über das weite Meer hinüberzureichen. Und sein Friedenswort lautete:

„Sei Dein Militärverhältnis, sobald das angängig ist, und studiere Medizin, wenn es denn nicht anders sein kann, nur — komme zurück, Jung'. Ich habe unsere Mutt dem Gert Hansen, dem Windhund, zum Weibe geben müssen. Müßen, sage ich Dir, und damit hat sie keine Stätte mehr auf dem Gunderhof. Sie ist tot für mich. Soll ich auch den Sohn verlieren? Tag für Tag um sein Leben zittern, ich halt's ja nicht aus. Mit bin ich geworden und mirbe unter diesen Lebensschlägen. Hab' keine Bitterstoffsäure in mir, und so nehme das Schicksal seinen Lauf. Werde, was du willst, mein Sohn, nur kehre heim zu Deinem einsam gewordenen Vater.“

Alles es kam keine Antwort auf diesen guten Brief. Er konnte nicht in Mich's Hände gelangt sein, und Martin Gunder befürchtete das Schlimmste und wartete schließlich auf nichts anderes mehr als des Sohnes offizielle Todesbestätigung. Die mußte doch kommen, wenn er gefallen oder sonstwie verunglückt war; denn spurlos verschwinden kann heutzutage kaum noch ein Mensch.

Indes traf auch die gefürchtete Todesbotschaft nicht ein. Martin wandte sich an die zuständigen Behörden um Auskunft; aber die durch die ungeheure Entfernung bedingte Unmöglichkeit der Verhandlungen ließ sich nun einmal nicht so beschleunigen, wie seine quälende Ungebuld es wünschte. Wochen und Monate gingen hin, ohne daß er erfür, was aus dem Sohn geworden, ja, der ganze Winter verstrich für ihn in diesem aufreibenden Hangen und Bangen.

Und so lastete auch auf dem Gunderhof ein Druck, der nicht nur jede Lebensfreudigkeit hemmte, sondern selbst das tätige Schaffen zu lähmen schien.

Frau Janna raunte im Dorfe, der junge Gunder sei in Afrika auf schlimme Wege geraten, verborben — geflohen. Sein Vater, in seinem vergrämten Einsiedlerleben, erfür nichts davon. Die Dörfler aber hatten nun die leuchtendste Aufklärung für die absonderlichen Zustände des Gunderhofes. Einige Mißgünstige gönnten dem Hofbauer die Schlappe, den Gerechten aber tat der Mann, dem das Dorf so viel verdankte, leid. Jawohl, ein jeder bekommt mal des Lebens Härte zu kosten, so oder so. Den reichen gefunden Mann traf es nun in den Kindern. Sie begriffen seine verbitterte Menschen-scheu und entschuldigten selbst die Rässigkeit, mit der er jetzt seine Schuldengeheule verfaß. Sie kannten ihn aber auch; diese Schlappe lag gar nicht in Martin Gunders Natur begründet. So ein schneidiger tätiger Mann findet sich schon wieder zurecht. Einen so energischen Lebenswillen wie der hatte kein zweiter im Dorfe. Und mochte es ein wenig Zeit kosten, er bekam sich schon eines Tags darauf.

Alles, es hatte nicht den Anschein, als ob der Hofbauer diesen lethargischen Zustand so bald abschütteln wolle. Er kümmerte sich kaum um Haus und Hof, ließ auch sonst die Dinge gehen, wie sie wollten, und das Gefinde hatte faule Tage.

Nur ein Brief aus Hamburg konnte ihn noch aufkratzen. Freilich nur zum Jörn.

Dann raste er und warf den Bettelbrief — andere schrieb Sanne natürlich nie — vor Gertine hin, die ihn still aufhob und las, um dann heimlich Sannes beständige Forderungen zu erfüllen, soweit das mit ihren eigenen nicht eben großen Mitteln möglich war.

Die junge verwöhnte Schwester mit ihrer Lebensun-sicherheit und Untüchtigkeit, die sich sicher schlecht bewährte in der fremden Lage eines größeren Stadthaushalts, tat ihr nun doch leid. Vater aber gab nichts mehr für die „Stadtschmaroger“. Er war hart gegen Sanne geworden.

„Zu hart!“ dachte Gertine, „genau so, wie er früher zu weich gegen die Deern war. Ueberhaupt, was ist das jetzt mit Vater, — wohn soll das denn führen?“

Dann, als man schon weit ins neue Jahr hineinging, sagte sich Gertine ein Herz: „Vater, so geht's nicht länger. Soll der Hof verlottern? Das kanntst nicht wollen.“

Meinst, du kriegst dermaleinst nicht genug? Bist doch jetzt Alleinerbin,“ fuhr er sie an.

„Wie wenig ich zum Leben brauch', wirst du ja wissen, Vater,“ entgegnete sie mit so ruhigem Stolz, daß er einlenkend nickte:

„Es ist wohl so. Bist mein bravestes, bescheidenstes Kind, plagst dich schier umsonst, und keiner lohnt's dir recht. So ist das Leben, Tochter —“

„Tut nichts, Vater. Ich möcht' kein Leben ohne Arbeit, viel Arbeit. Darin bin ich wie du —“

Er biß die Zähne zusammen. Schmerzlich sah er sie an. „Das war, Deern. Mir ist die Freud' verjagten worden.“

„So muß nicht denken, Vater. Und so schad' ist's um den Hof. Mit den Dirnen werb' ich ja fertig, aber die Knecht' wollen 'ne starke Mannshand über sich.“

Zurückführung folgt.